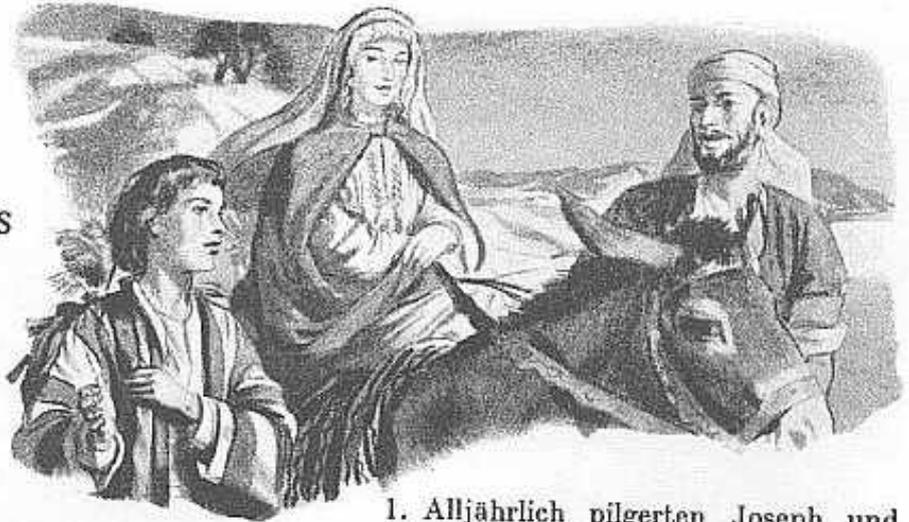


(2. Teil, Buchseite 12)

Der zwölfjährige Jesus im Tempel



1. Alljährlich pilgerten Joseph und Maria zum Osterfeste nach Jerusalem.

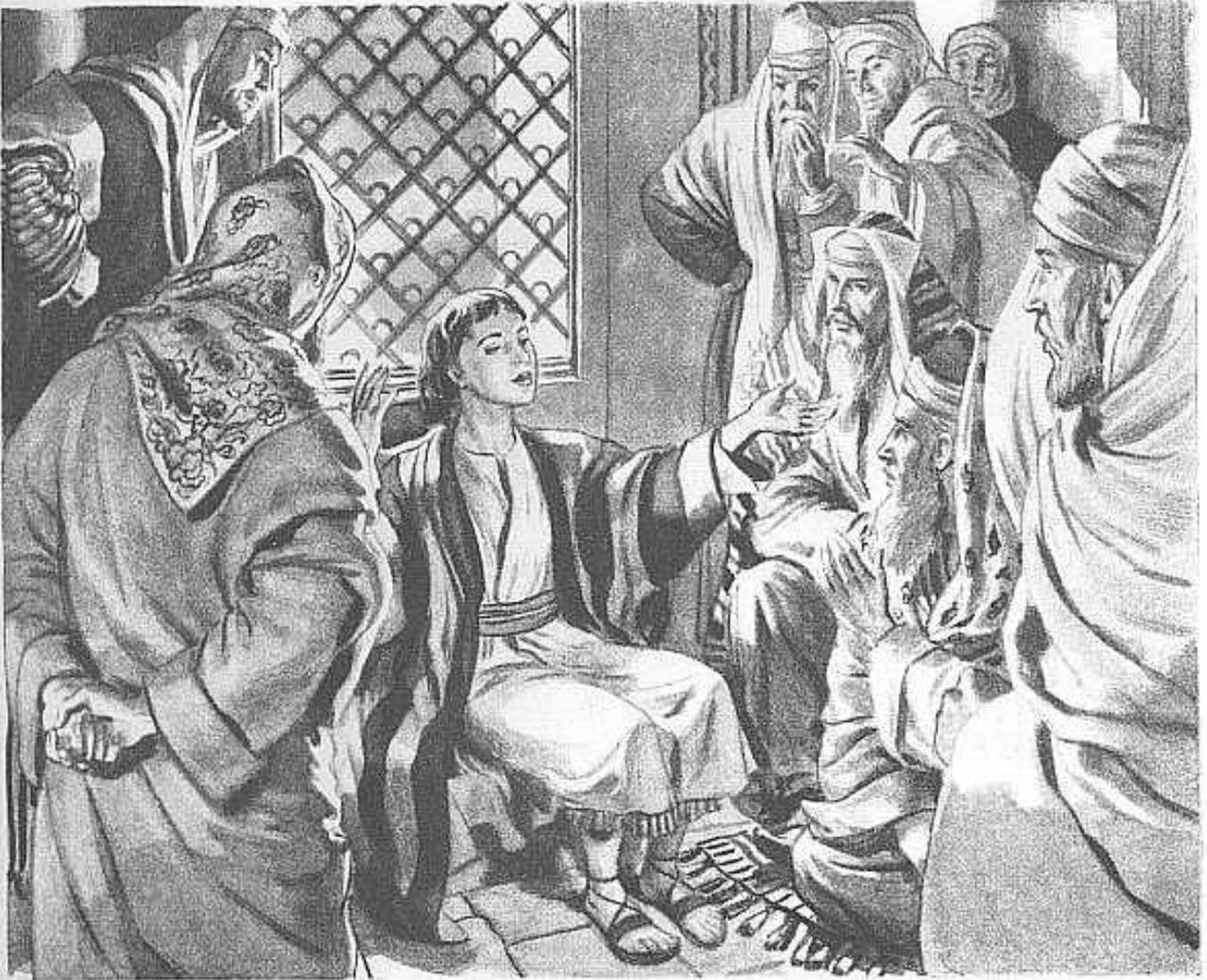


2. Als Jesus zwölf Jahre alt war, machten sie sich, der Sitte gemäß, wieder auf die Pilgerreise. Das jüdische Paschafest wurde zum Dank für die Befreiung des Volkes aus der ägyptischen Knechtschaft gefeiert.

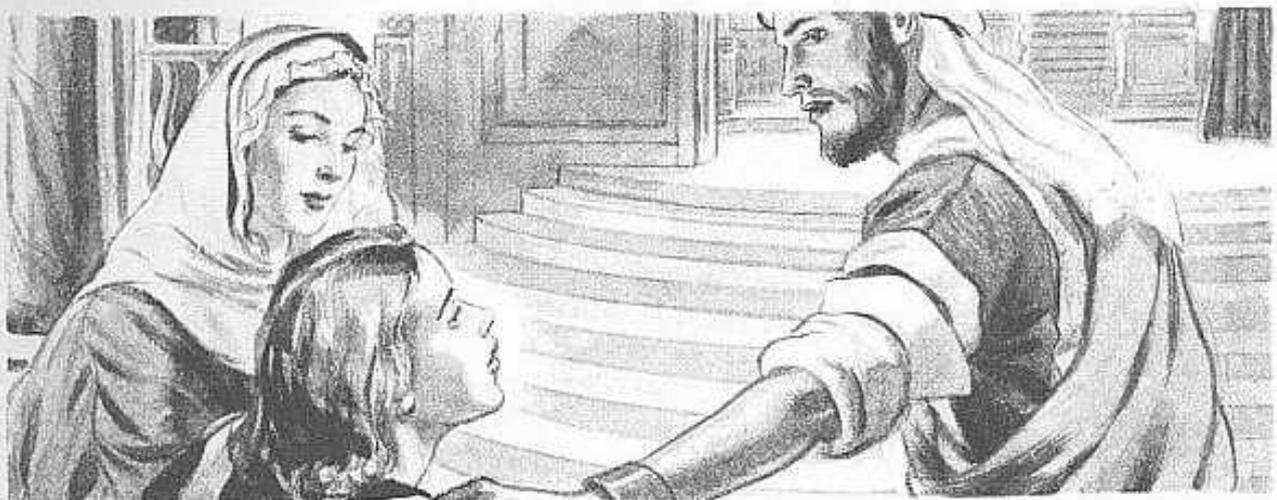


3. Auf dem Heimweg merkten Maria und Joseph am Ende des ersten Tages, daß Jesus nicht bei der Reisegesellschaft war. Sie suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten, konnten ihn aber nicht finden. Da kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten ihn dort.

(2. Teil, Buchseite 13)



4. Nach drei Tagen fanden sie Ihn im Tempel. Er saß mitten unter den Gesetzeslehrern, hörte ihnen zu und fragte sie. Alle, die Ihn hörten, staunten über Sein Verständnis und Seine Antworten.



5. Maria sprach zu Ihm: „Warum hast Du uns das getan? Siehe, Dein Vater und ich haben Dich mit Schmerzen gesucht.“ Jesus entgegnete freundlich: „Wußtet ihr nicht, daß Ich in dem sein muß, was Meines Vaters ist?“ Sie aber verstanden nicht, was Er damit sagen wollte.

(2. Teil, Buchseite 14)



6. Hierauf zog Er mit ihnen hinab nach Nazareth. Bis zu Seinem dreißigsten Lebensjahre lebte und arbeitete Jesus, unser Heiland, als des Zimmermanns Sohn und nahm zu an Weisheit, Alter und Wohlgefallen bei Gott und den Menschen.

(2. Teil, Buchseite 15)

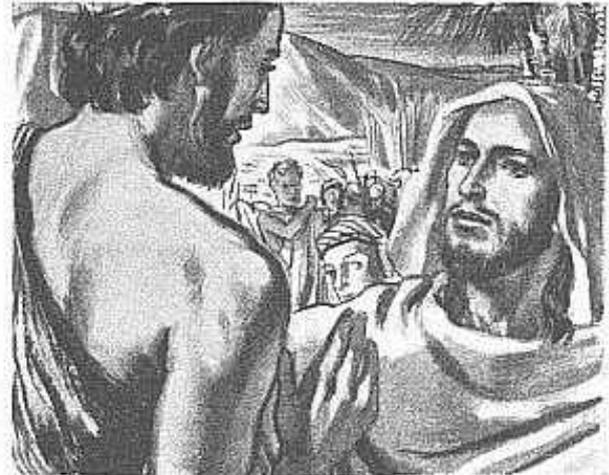
Die Taufe Jesu



1. Johannes, der Sohn des Zacharias, verkündete das Kommen des Messias, predigte und taufte.



2. In dieser Zeit kam auch Jesus aus Galiläa an den Jordan, um sich von Johannes taufen zu lassen.



3. Als Johannes Jesus kommen sah, wollte er ihn zurückhalten und sprach: „Ich müßte von Dir getauft werden, und Du kommst zu mir?“



4. Jesus aber antwortete: „Laß es nur geschehen.“ Nach der Taufe öffnete sich der Himmel, und der Heilige Geist stieg in Gestalt einer Taube herab und ruhte über ihm. Und eine Stimme vom Himmel sprach: „Dieser ist Mein geliebter Sohn, an dem Ich Mein Wohlgefallen habe.“

(2. Teil, Buchseite 16)



1. Darauf wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, um vom Teufel versucht zu werden. Als Er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte Ihn.



2. Da trat der Versucher an Ihn heran und sagte: „Bist Du Gottes Sohn, so befehl, daß diese Steine Brot werden.“ Jesus aber wies ihn ab.



3. Er antwortete: „Es steht geschrieben: Nicht vom Brot allein lebt der Mensch, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt.“



4. Dann entrückte Ihn der Versucher auf die Zinne des Tempels und sprach zu Ihm: „Bist Du Gottes Sohn, so stürze Dich hinab; denn Gottes Engel werden Dich auf Händen tragen.“

(2. Teil, Buchseite 17)



5. „Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen“, entgegnete Jesus. Da nahm ihn der Teufel auf einen hohen Berg, zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: „Dies alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest.“



6. Jesus aber wandte sich ab und sprach: „Weiche Satan; es steht geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen.“ Sogleich verließ ihn der Teufel. Engel kamen herbei und dienten ihm.

(2. Teil, Buchseite 18)

Jesus beruft seine ersten Jünger



1. Die ersten Jünger kamen auf folgende Weise zu Jesus:

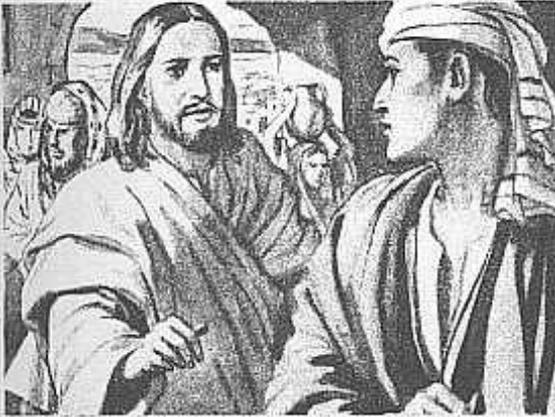


2. Johannes der Täufer stand eines Tages mit zweien seiner Jünger, Andreas und Johannes, da. Als er sich umwandte, sah er Jesus kommen und sprach: „Seht, das Lamm Gottes!“



3. Die beiden Jünger folgten Jesus sogleich. Er sprach mit ihnen und nahm sie mit sich. Andreas traf zuerst seinen Bruder Simon und sagte ihm: „Wir haben den

(2. Teil, Buchseite 19)



4. Am nächsten Tage traf Er Philippus aus Bethsaida und sprach zu ihm: „Folge Mir.“



5. Philippus sprach zu Nathanael: „Wir haben den Messias gefunden, Jesus von Nazareth.“



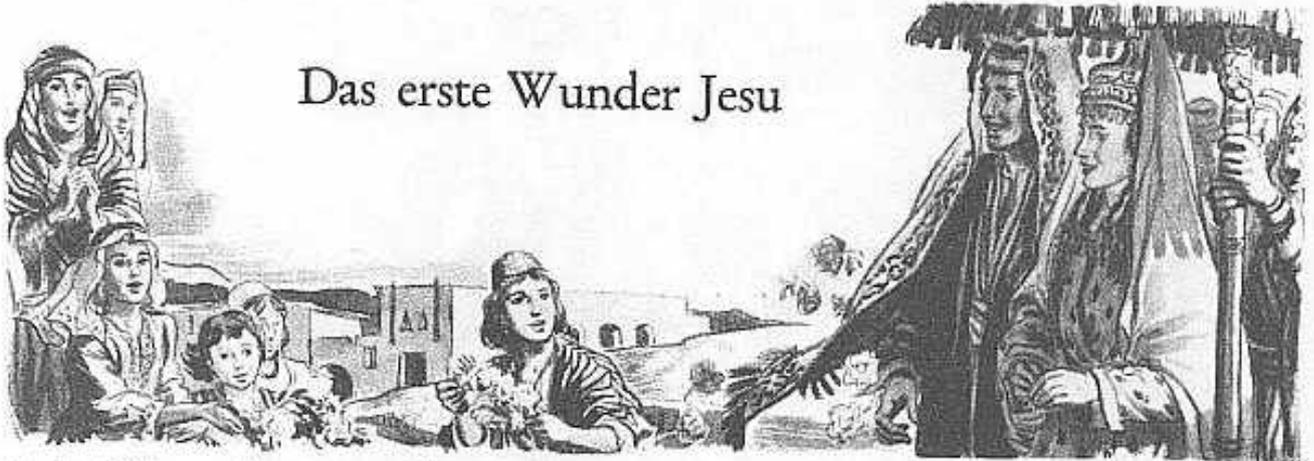
6. Aber Nathanael antwortete geringschätzig: „Kann denn aus Nazareth etwas Gutes kommen?“ „Komm und sieh“, entgegnete Philippus.



7. Als dann Jesus Nathanael sagte, daß Er ihn unter dem Feigenbaum gesehen hatte, bevor ihn Philippus rief, bekannte Nathanael: „Meister, Du bist der Sohn Gottes!“

Messias gefunden.“ Dann führte er ihn zu Jesus. Dieser schaute ihn an und sagte: „Simon, du sollst Petrus heißen, das bedeutet Fels.“

(2. Teil, Buchseite 20)



Das erste Wunder Jesu

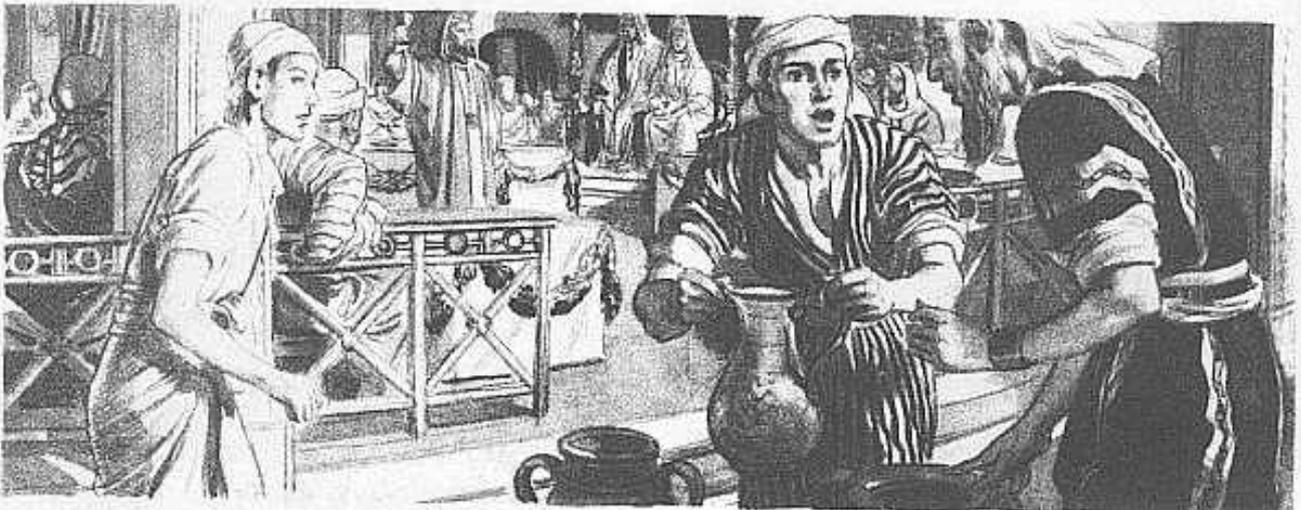
1. Drei Tage später war zu Kana in Galiläa eine Hochzeit. Die Mutter Jesu war dabei, und auch Jesus und Seine Jünger waren zur Hochzeit geladen.



2. Während des Festes kam Maria bekümmert zu Jesus: „Die Gäste haben keinen Wein mehr“, sagte sie zu Ihm. „Meine Stunde ist noch nicht gekommen“, erwiderte Er ihr.



3. Aber Maria wandte sich an die Diener und sagte: „Tuet alles, was Er euch sagen wird.“ „Füllt diese Krüge mit Wasser“, gebot Jesus, und sie füllten sie bis zum Rand.



4. Dann befahl ihnen Jesus, das Wasser zu kosten. Sie fanden, daß es zu Wein geworden war. Sie setzten den Wein den Gästen vor, und der Speisemeister lobte den Bräutigam wegen des guten Weines. Nur die Diener kannten das Geheimnis. Dies war das erste der Wunder Jesu.

(2. Teil, Buchseite 21)

Nikodemus



1. Unter den Pharisäern war ein Mann mit Namen Nikodemus, ein jüdischer Ratsherr. Diesen suchte Jesus eines Nachts auf. Er erkannte Jesus als einen gottgesandten Lehrer an, konnte aber nicht alles verstehen, was Jesus lehrte.



2. Jesus sprach zu ihm: „Wenn jemand nicht wiedergeboren wird aus dem Wasser und dem Heiligen Geiste, kann er nicht in das Reich Gottes eingehen.“ „Wie kann dies geschehen?“ antwortete Nikodemus. Jesus zeigte ihm, daß er an Ihn glauben müsse.

(2. Teil, Buchseite 22)



Jesus und die Samariterin

1. Auf dem Rückweg nach Galiläa kam Jesus durch Samaria. Nahe der Stadt Sichar setzte sich Jesus am Jakobsbrunnen zur Ruhe nieder, während Seine Jünger in die Stadt gingen, um einzukaufen.



2. Da kam eine Samariterin. Jesus bat sie um einen Trunk. Darüber erstaunte sie; denn die Juden liebten die Samariter nicht.



3. Als Er ihr von ihrem früheren Leben erzählte, erkannte sie, daß Er ein Prophet sei. Jesus aber offenbarte ihr, daß Er der Messias sei.



4. Da ließ die Frau ihren Wasserkrug stehen, lief in die Stadt und erzählte überall, daß sie den Messias gefunden habe. Die Leute verließen die Stadt und zogen zu Ihm hinaus.



5. Viele von ihnen glaubten an Ihn und baten Ihn, bei ihnen zu bleiben. Zwei Tage hindurch lehrte Er sie, und sie bekannnten: „Dieser ist wahrhaftig Christus, der Heiland der Welt.“

(2. Teil, Buchseite 23)

Der Sohn des königlichen Beamten



1. Nachdem Jesus Sichar verlassen hatte, wandte Er sich nach Kana und wurde von den Galiläern freudig begrüßt, die während der Festtage in Jerusalem gewesen waren und gesehen hatten, was Er dort gewirkt hatte.



2. In Kapharnaum lag der Sohn eines königlichen Beamten todkrank. Der Beamte flehte Jesus an, seinen Sohn gesund zu machen.



3. „Geh hin“, sagte ihm Jesus, „dein Sohn lebt.“ Der Beamte glaubte dem Wort Jesu, gehorchte Ihm und ging.



4. Auf dem Heimwege kamen ihm seine Knechte entgegen und meldeten ihm: „Dein Sohn lebt!“ Da fragte er sie nach der Stunde, in der die Besserung eingetreten sei.



5. Sie sagten ihm: „Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber.“ Da erkannte der Vater, daß es die Stunde war, in der Jesus ihm gesagt hatte, daß sein Sohn lebe.

(2. Teil, Buchseite 24)



Das Wunder am Bethesdaeiche

1. Und wieder begab sich Jesus nach Jerusalem. In der Stadt befand sich ein Teich, zu dem viele Kranke kamen, um geheilt zu werden; denn zu gewissen Zeiten ging von dem Wasser eine heilende Kraft aus.



2. Unter den Kranken, die am Bethesdaeiche Heilung suchten, lag ein Mann, der schon achtunddreißig Jahre krank war. Jesus, der seinen Zustand kannte, sprach zu ihm:



3. „Willst du gesund werden?“ „Herr, ich habe niemanden, der mir in den Teich hinabhilft“, entgegnete jener. „Steh auf, nimm dein Bett und geh!“ gebot Jesus.



4. Sogleich wurde der Mann gesund, nahm sein Bett und ging hinweg. Die Priester aber schalteten ihn, weil er am Sabbat sein Bett trug.



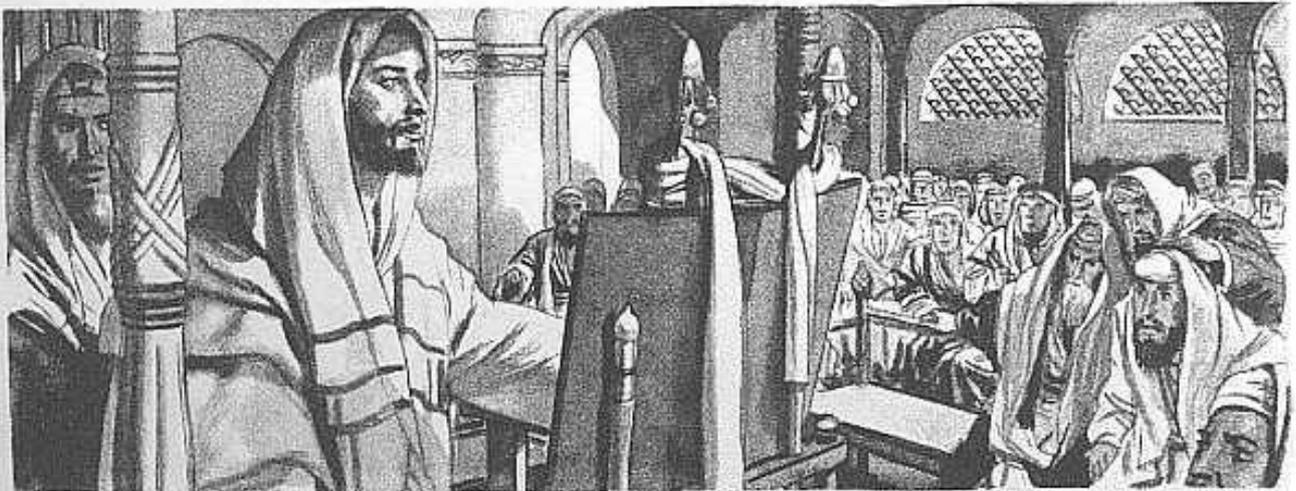
5. Der Geheilte antwortete: „Der mich gesund gemacht hat, befahl es mir.“ Als er Jesus im Tempel erkannte, meldete er es den Priestern.

(2. Teil, Buchseite 25)

Nazareth
lehnt Jesus ab



1. Als Johannes der Täufer in den Kerker geworfen worden war, weil er Herodes Antipas des Ehebruchs angeklagt hatte...

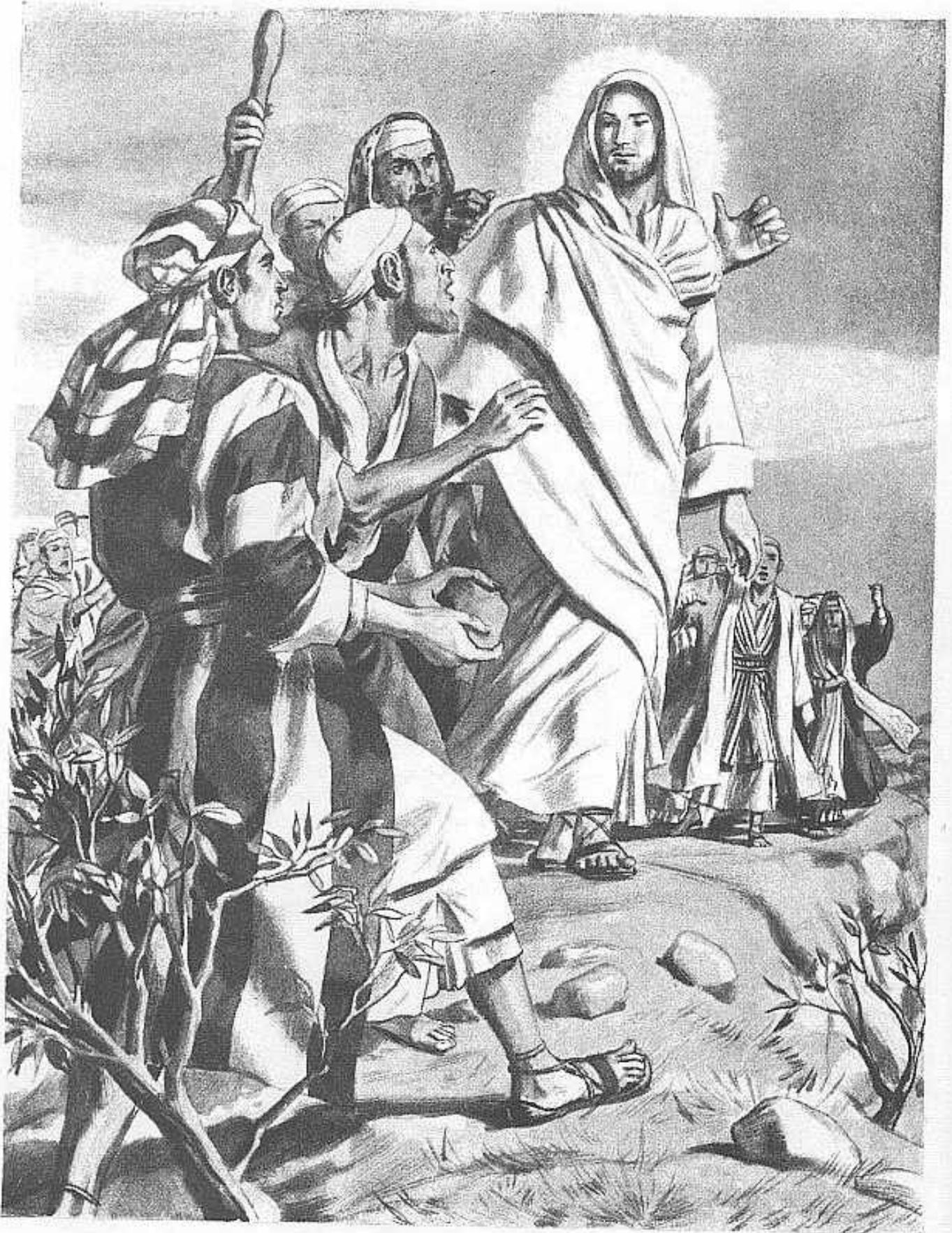


2. ... kehrte Jesus nach Galiläa zurück, heilte die Kranken und predigte überall: „Das Reich Gottes ist nahe.“ Eines Sabbats las Er zu Nazareth, Seiner Vaterstadt, dem Volk jene Stelle aus dem Propheten Isaias vor, in der über Ihn selbst geschrieben steht: „Der Geist des Herrn ruht auf Mir. Er hat Mich gesandt zu predigen, zu heilen und zu erlösen.“



3. Darüber wurde das Volk erbost und trieb Ihn aus der Synagoge hinaus. Denn in den Augen der Nazarener war Er nur der Sohn Josephs, des Zimmermanns, und hatte kein Recht, sich für den Gesandten Gottes auszugeben. Jesus sagte: „Kein Prophet gilt etwas in seiner Heimat.“

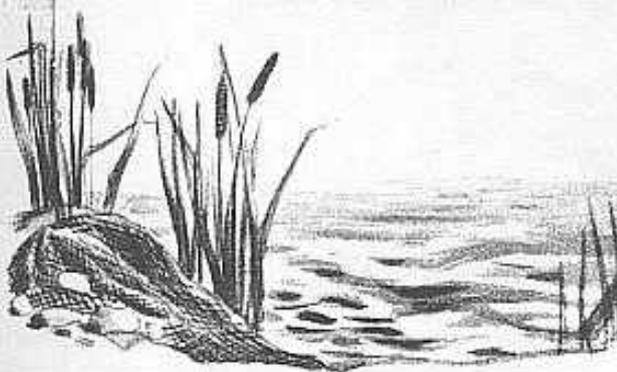
(2. Teil, Buchseite 26)



4. In ihrer Wut stieß Ihn die Menge zur Stadt hinaus und drängte Ihn bis an den Rand des Berges, auf dem die Stadt erbaut war. Dort wollte sie Ihn hinabstürzen. Er aber schritt ruhig durch sie hindurch und zog weiter.

(2. Teil, Buchseite 27)

Menschenfischer



1. Eines Tages sah Jesus, wie Andreas und Petrus am Ufer des Sees bei Kapharnaum ihre Netze wuschen.



2. Da stieg Er in das Schiff des Petrus und lehrte von dort aus die Volksscharen, die Ihn umdrängten. Darauf befahl Er Petrus, auf den See hinauszufahren und die Netze auszuwerfen.



3. „Meister, wir haben uns die ganze Nacht gemüht und nichts gefangen“, antwortete Petrus; „aber auf Dein Wort will ich das Netz auswerfen.“ Sie taten es und fingen so viele Fische, daß die Netze beinahe zerrissen.



4. Da wurden Petrus und auch die anderen von Staunen ergriffen. Jesus aber sprach zu Petrus: „Fürchte dich nicht; von nun an sollst du Menschenfischer sein.“ Da zogen sie die Schiffe ans Land, verließen alles und folgten Ihm nach.

(2. Teil, Buchseite 28)

Der göttliche Arzt



1. Am Sabbat lehrte Jesus in der Synagoge zu Kapharnaum. Alle bewunderten Sein Wissen; denn Sein Wort war gewaltig.



2. Während des Gottesdienstes schrie ein Mann, der von einem unreinen Geist besessen war, mit lauter Stimme: „Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes.“ Jesus gebot dem bösen Geist: „Schweig und fahr von ihm aus!“ Der böse Geist warf den Besessenen hin, fuhr von ihm aus und tat ihm keinen Schaden mehr.

(2. Teil, Buchseite 29)



3. Aus der Synagoge ging Jesus mit Seinen Jüngern in das Haus des Petrus. Die Schwiegermutter des Petrus lag an schwerem Fieber danieder, und man bat für sie. Da nahm sie Jesus bei der Hand und richtete sie auf. Sogleich verließ sie das Fieber.



4. Am Abend, bei Sonnenuntergang, brachten alle Leute ihre Kranken zu Ihm. Die ganze Stadt war vor der Tür versammelt. Jesus legte einem jeden die Hände auf und heilte sie.

(2. Teil, Buchseite 30)

Die Bergpredigt



Als Jesus die Volksscharen sah, stieg Er auf einen Berg und lehrte sie:

„Selig die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich.

Selig die Sanftmütigen; denn sie werden das Land besitzen.

Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden.

Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit;

denn sie werden gesättigt werden.

Selig die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Selig, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.

Selig die Friedfertigen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.

Selig, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihrer ist das Himmelreich.

Selig seid ihr, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen

und alles Böse mit Unrecht wider euch reden um meinetwillen.



(2. Teil, Buchseite 31)



Freut euch und frohlockt;
denn euer Lohn ist groß im Himmel.“

„So aber sollt ihr beten:

Vater unser, der Du bist im Himmel,

Geheiligt werde Dein Name.

Zu uns komme Dein Reich.

Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute,

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern,

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Übel, Amen.“



(2. Teil, Buchseite 32)

Jesus heilt einen Aussätzigen



1. Als Jesus in der Einsamkeit betete, kamen die Jünger und sagten: „Alle suchen Dich.“



2. Da zog Jesus mit ihnen durch Galiläa, predigte und heilte. Die Volksscharen folgten Ihm, wohin auch immer Er ging.



3. Und siehe, ein Aussätziger kam, fiel vor Ihm nieder und sprach: „Herr, wenn Du willst, so kannst Du mich rein machen!“



4. Jesus war tief bewegt. Er streckte Seine Hand aus, rührte ihn an und sprach: „Ich will, sei rein!“ Sogleich war der Aussätzige geheilt.



5. Die Freude des Mannes war so groß, daß er jedem von seiner Heilung erzählte, obwohl Jesus es ihm verboten hatte.

(2. Teil, Buchseite 33)

Der Krüppel und seine Freunde



1. Jesus kehrte nach Kapharnaum zurück. In der Menschenmenge, die das Haus umgab, in dem Jesus lehrte, standen vier Männer mit einer Tragbahre, auf der ihr gelähmter Freund lag. Sie konnten aber nicht bis zu Jesus gelangen. Deshalb stiegen sie auf das Dach, deckten es ab und ließen die Tragbahre zu den Füßen Jesu nieder.



2. Jesus sprach: „Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.“ Die Schriftgelehrten aber dachten: Gott allein kann Sünden vergeben. Deshalb sprach Jesus: „Ihr sollt wissen, . . .



3. . . daß der Menschensohn die Macht hat, Sünden zu vergeben.“ Und Er befahl dem Gelähmten: „Steh auf, nimm dein Bett und geh nach Hause!“ Jener aber stand auf.

(2. Teil, Buchseite 34)



Die Berufung des Matthäus



1. Unter den Juden, die für die Römer die Steuern einzogen, befand sich in Karpharnaum ein Mann, namens Matthäus.



2. Als Jesus ihn an der Zollstätte sitzen sah, sprach Er zu ihm: „Folge Mir!“ Matthäus folgte sogleich. Am Abend lud er Jesus ein.



3. Als Jesus bei Matthäus zu Tische saß, fanden sich viele Zöllner ein. Sie waren beim Volk verachtet, weil sie für die Römer arbeiteten.



4. Da dies die Pharisäer sahen, kamen sie zu Seinen Jüngern und fragten: „Warum ißt und trinkt euer Meister mit den Zöllnern und Sündern?“

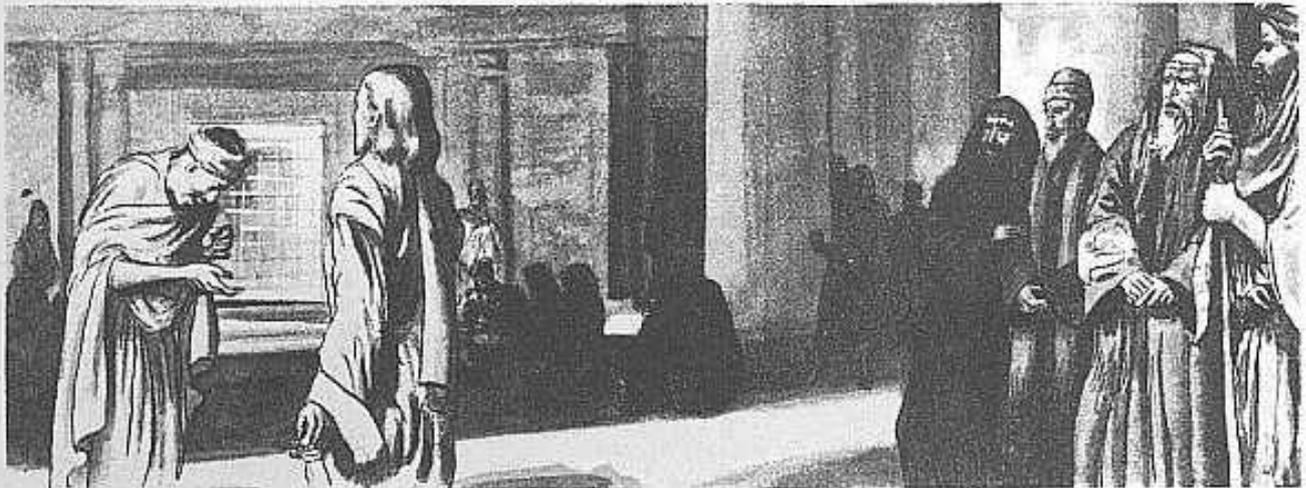


5. Als Jesus das hörte, entgegnete Er: „Nicht die Gesunden bedürfen eines Arztes, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, die Gerechten zu berufen, sondern die Sünder.“

(2. Teil, Buchseite 35)



1. Eines Sabbats ging Jesus mit Seinen Jüngern durch die Kornfelder. Unterwegs bekamen sie Hunger, pflückten Ähren und aßen sie. Die Phariseer, die das sahen, nahmen daran Anstoß und hielten es für gesetzwidrig.



2. Jesus entgegnete ihnen: „Der Sabbat ist um des Menschen willen geschaffen, und nicht der Mensch um des Sabbats willen.“ Und Er kam in eine Synagoge. Da war ein Mann mit einer verdorrten Hand. Die Phariseer beobachteten Ihn, ob Er den Kranken heilen würde. Jesus rief den Mann und fragte dann die Phariseer:



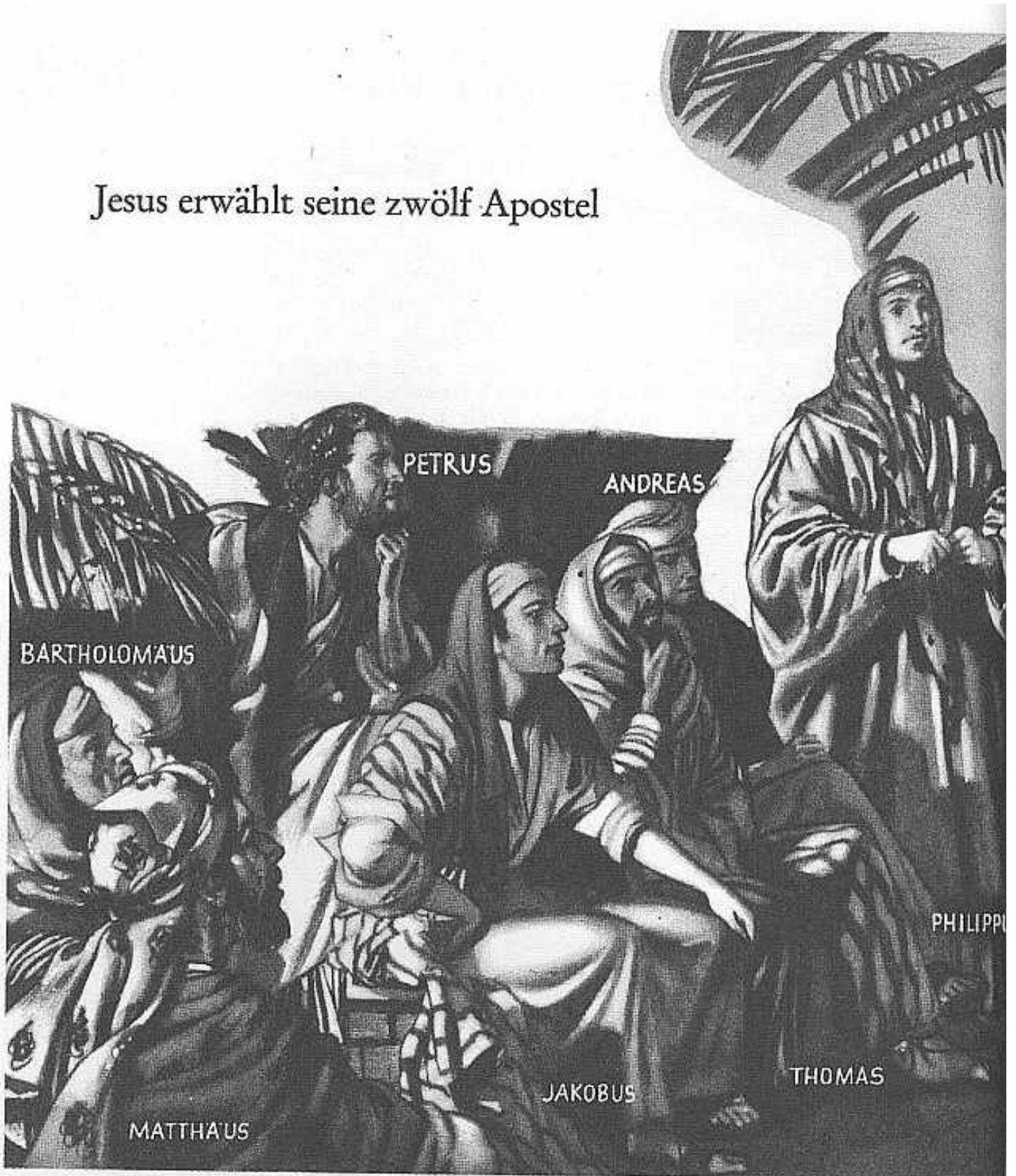
3. „Ist es erlaubt, am Sabbat Gutes zu tun?“ Sie aber schwiegen. Da befahl Jesus dem Mann, seine Hand auszustrecken, und siehe, sie war vollständig geheilt.



4. Grimmig gingen die Phariseer hinweg und hielten Rat mit den Herodianern, wie sie Jesus töten könnten. So vereinigten sich die religiösen und politischen Mächte gegen Ihn.

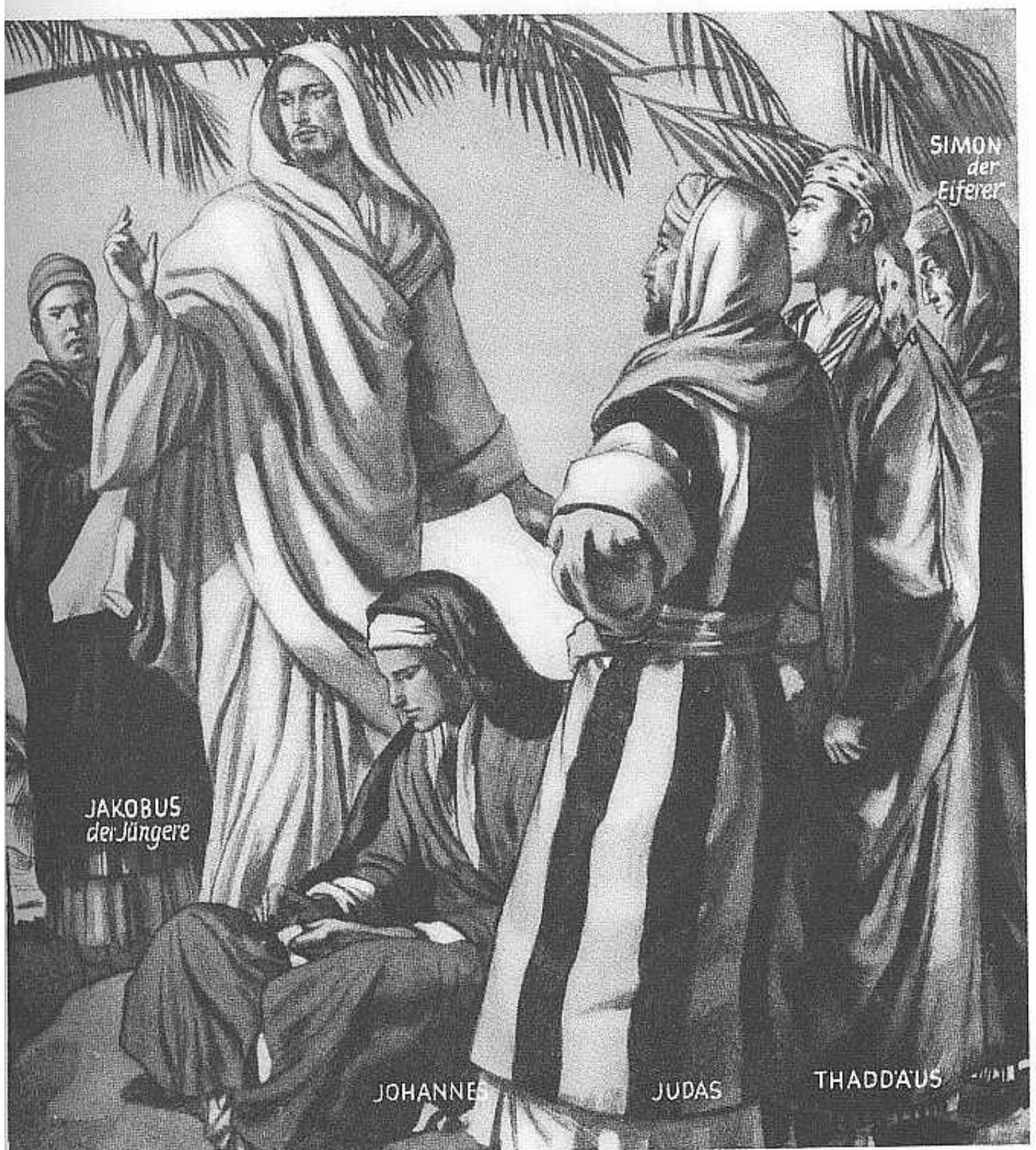
(2. Teil, Buchseite 36)

Jesus erwählt seine zwölf Apostel



1. Jesus kannte die Pläne, die die Pharisäer und Herodianer gegen Ihn schmiedeten. Aber Er wollte, daß Sein Werk fortgesetzt werde, wenn Er einmal diese Erde verlassen hätte. Deshalb rief Er seine Jünger zu Sich und erwählte zwölf aus ihnen zu Seinen Aposteln. Ihre Namen sind: Simon, den Er Petrus nannte, und dessen Bruder Andreas, Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Philippus und Bartholomäus, Matthäus, der Zöllner, und Thomas, Jakobus, der Sohn des Alphäus, Judas Thaddäus, Simon, der Kananäer, und Judas Iskariot, der Sein Verräter wurde.

(2. Teil, Buchseite 37)



2. Diese Zwölf sandte Er als Seine ersten Missionare zu den Juden. „Geht“, sagte Er ihnen, „zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel und verkündet ihnen: Das Himmelreich ist nahe! Heilt Kranke, erweckt Tote, macht die Aussätzigen rein und treibt böse Geister aus.“ Sie sollten jene segnen, die sie freundlich empfangen, aber jeder Stadt fluchen, die sich ihnen nicht öffnete. Jesus wies Seine Apostel auch darauf hin, daß sie um Seinetwillen oft zu leiden haben würden; aber Er tröstete sie auch mit den Worten: „Wer sein Leben um Meinetwillen verliert, wird es gewinnen.“

(2. Teil, Buchseite 38)

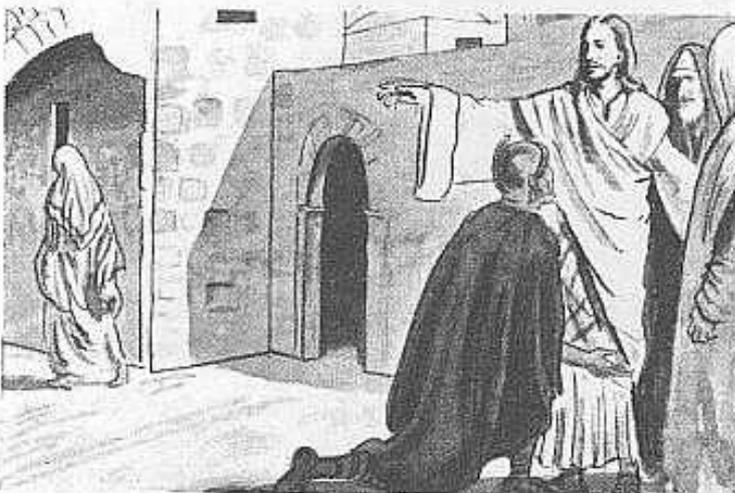
Der Glaube eines Heiden



1. In Kapharnaum lag der Knecht eines römischen Hauptmannes todkrank danieder. Der Hauptmann hatte gehört, daß Jesus wieder in der Stadt sei.



2. Er schickte deshalb die Ältesten der Synagoge zu Jesus, Er möge seinen Knecht gesund machen. Diese baten Jesus, dem Hauptmann zu helfen; er hatte ihnen nämlich die Synagoge erbaut. Als Jesus nicht mehr fern vom Hause war, kam der Hauptmann selbst und sprach:

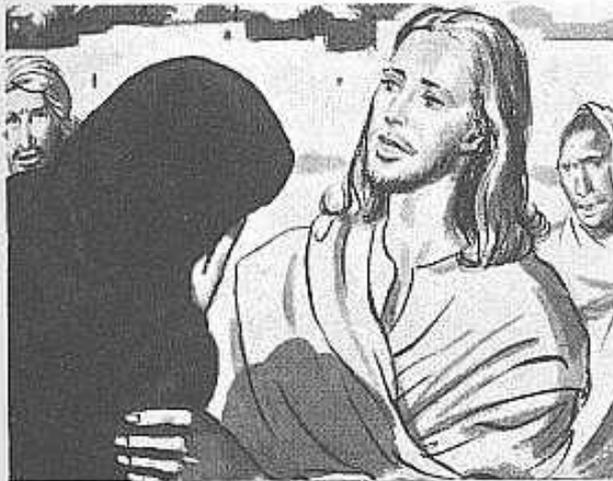


3. „Herr, ich bin nicht würdig, daß Du eingehst unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund.“ Jesus staunte über einen so großen Glauben, wie Er ihn in Israel noch nicht gefunden hatte.



4. Zum Hauptmann aber sprach Er: „Geh hin! Wie du geglaubt hast, so soll dir geschehen!“ Und in derselben Stunde wurde der Knecht gesund.

(2. Teil, Buchseite 39)



(2. Teil, Buchseite 40)

Jesus
weist einen
Pharisäer zurecht



1. Ein Pharisäer, namens Simon, bat Jesus, Er möge bei ihm speisen. Jesus ging hin und setzte sich zu Tische.



2. Siehe, da kam eine Sünderin herein. Sie trug ein Alabastergefäß mit duftendem Salböl. Sie trat zu den Füßen Jesu und weinte, so daß sie Seine Füße mit ihren Tränen benetzte. Sie trocknete sie mit ihren Haaren und salbte sie.

(2. Teil, Buchseite 41)



3. Als Simon dies alles sah, dachte er bei sich: „Wenn dieser Mann ein Prophet wäre, so müßte Er wissen, was für eine Frau dies ist, denn sie ist eine Sünderin.“ Da wandte Sich Jesus an ihn; „Simon, Ich habe dir etwas zu sagen.“ „Sprich, Herr“, antwortete jener. Und Jesus begann: „Ein Gläubiger hatte zwei Schuldner. Der eine schuldete ihm eine große, der andere eine geringere Summe Geld. Da sie aber nicht zahlen konnten, schenkte er beiden die Schuld. Wer von den beiden wird ihn nun am meisten lieben?“ „Ich denke der, dem er das meiste geschenkt hat“, antwortete Simon. „Du hast recht geurteilt“, sagte Jesus. Und auf die Frau hindeutend sprach er zu Simon: „Sieh, diese Frau hat mir alles gegeben, was du mir vorenthieltest: Du gabst mir kein Wasser, sie aber wusch meine Füße, trocknete sie und hörte nicht auf, sie zu küssen. Du hattest kein Oel für mein Haupt, sie aber sparte ihren Balsam nicht, um meine Füße zu salben. Darum sage Ich dir: ihr werden viele Sünden vergeben, weil sie viel geliebt hat.“



4. Dann wandte sich Jesus an die Frau und wiederholte Sein Wort: „Deine Sünden sind dir vergeben. Dein Glaube hat dir geholfen. Geh hin in Frieden.“ Die Freunde Simons aber, die dabei waren, fragten sich: „Wer ist Dieser, daß Er selbst Sünden vergibt?“

(2. Teil, Buchseite 42)

Jesus heilt einen Stummen



1. Eines Tages brachte man einen Mann zu Jesus, der blind und stumm war. Die Juden glaubten, daß er vom bösen Geist besessen sei; denn sie hielten Krankheit für die Folge persönlicher Schuld.



2. Jesus heilte den Kranken. Das Volk staunte und sah in Ihm den Messias. Die Pharisäer aber sagten: „Durch Beelzebub, den Obersten der Teufel, treibt Er die Teufel aus.“ Jesus aber antwortete: „Wie kann ein Teufel den andern austreiben?“



3. „Wenn er es täte, würde er wider sich selbst streiten. Wenn Ich aber durch Gottes Geist die bösen Geister austreibe, so ist Gottes Reich zu euch gekommen. Wer nicht mit Mir ist, ist wider Mich. Wahrlich, die Lästerung wider den Heiligen Geist wird nicht vergeben werden.“

(2. Teil, Buchseite 43)

Seine wahren Verwandten



1. Als die Verwandten Jesu hörten, daß Seine Lehre Unruhe hervorrief und Mordpläne gegen Ihn geschmiedet wurden, sagten sie: „Er ist von Sinnen“, und wollten Ihn nach Hause holen.



2. Aber das Volk umdrängte das Haus, in dem Er war, so dicht, daß Seine Verwandten nicht zu Ihm konnten.



3. Da rief einer aus der Volksmenge: „Siehe, Deine Mutter und Deine Brüder sind draußen und suchen Dich.“



4. Er aber erwiderte: „Wer ist Meine Mutter, wer sind Meine Brüder?“ Dann streckte Er Seine Hand über Seine Jünger aus und sagte: „Sieh, Meine Mutter und Meine Brüder! Denn, wer den Willen Meines himmlischen Vaters tut, ist Mir Bruder, Schwester und Mutter.“

(2. Teil, Buchseite 44)

Das Gleichnis vom Sämann



1. Jesus ging mit Seinen Jüngern an den See Genesareth. Da sich sehr viel Volk um Ihn versammelte, stieg Er in ein Schiff und lehrte das Volk in Gleichnissen.



2. Er sprach: „Ein Sämann ging aus, seinen Samen zu säen. Da fiel einiges auf den Weg; die Vögel des Himmels kamen und fraßen es.



3. Einiges fiel auf steinigen Grund und verdorrte, weil es keine Feuchtigkeit hatte.



4. Einiges fiel unter die Dornen und wurde von ihnen erstickt.



5. Anderes fiel auf guten Boden, ging auf und brachte dreißig-, sechzig-, ja hundertfältige Frucht.“

(2. Teil, Buchseite 45)

Das Gleichnis vom Unkraut



1. Und Jesus erzählte ein anderes Gleichnis vom Himmelreich.



2. „Das Himmelreich ist gleich einem Manne, der guten Samen auf seinen Acker säte. Als aber die Leute schliefen, ...



3. . . . kam sein Feind, säte Unkraut unter den Weizen und ging davon. Mit dem Korn wuchs auch das Unkraut.



4. ‚Das hat der Feind getan‘, sagte der Herr. Aber er ließ das Unkraut stehen, damit nicht auch der Weizen mit ausgerissen würde.



5. ‚Zur Zeit der Ernte‘, sagte er, ‚sollen die Schnitter das Unkraut verbrennen, der Weizen aber wird eingefahren in meine Scheuer.‘“

(2. Teil, Buchseite 46)

Andere Gleichnisse vom Himmelreich



1. Immer mehr Volk versammelte sich um Jesus am Ufer des Sees, um Seine Predigt zu hören, und Er erklärte ihnen das Himmelreich in einfachen Bildern.



2. „Das Himmelreich ist einem Schatze gleich, der in einem Acker verborgen ist. Wenn ihn jemand findet, hält er ihn geheim, verkauft alles, was er hat, und kauft diesen Acker.



3. Es gleicht einem Kaufmann, der edle Perlen sucht. Hat er eine kostbare Perle gefunden, so verkauft er alle seine Güter, um diese Perle zu erwerben.



4. Das Himmelreich ist einem Sauerteige gleich, den eine Frau unter drei Maß Mehl mischte, bis alles durchsäuert war.



5. Und wieder gleicht das Himmelreich einem Fischnetz. Daraus werden die guten Fische gesammelt, die schlechten aber weggeworfen!“

(2. Teil, Buchseite 47)

Der Sturm auf dem See

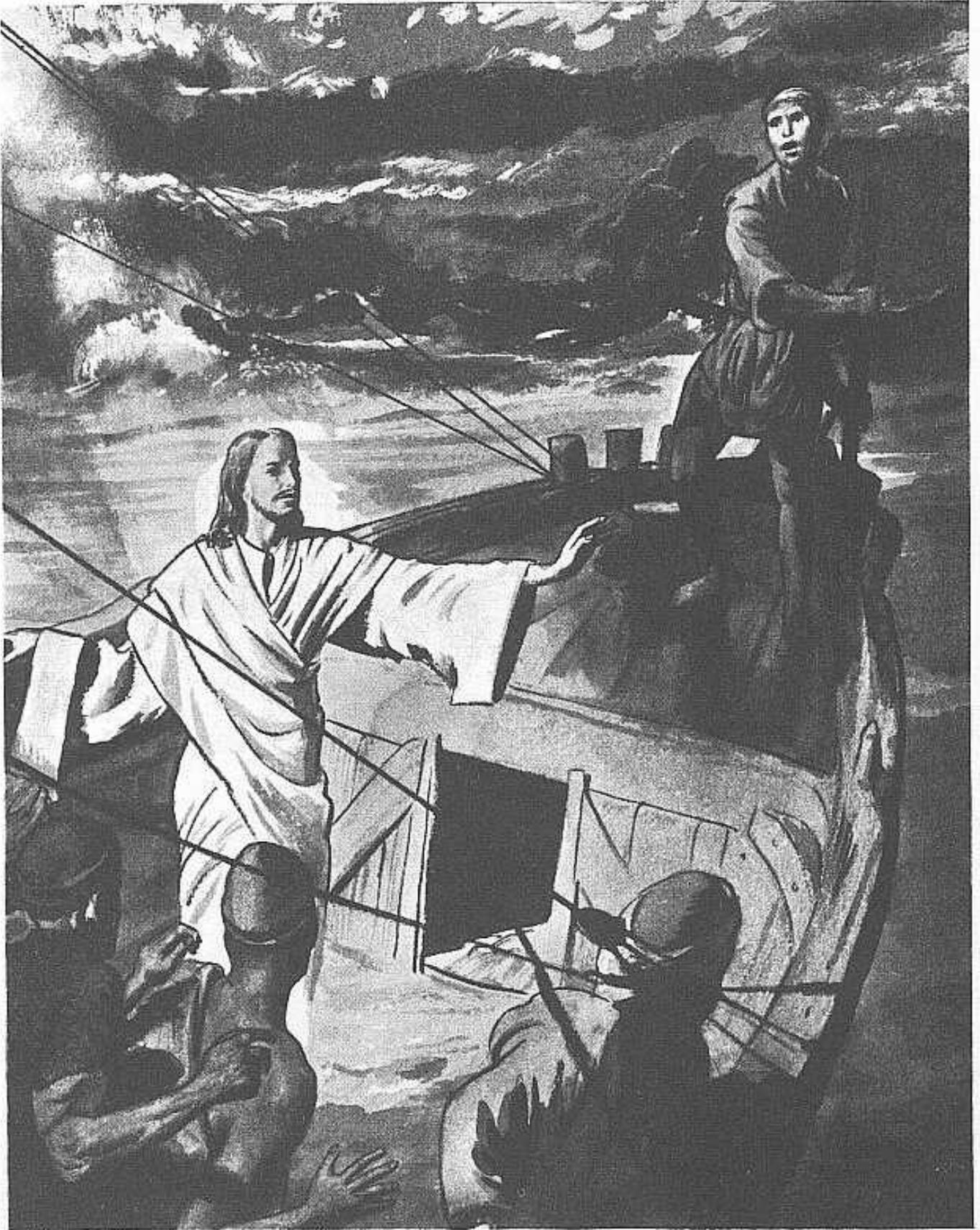


1. Am Abend entließ Jesus das Volk und fuhr mit Seinen Jüngern an das andere Ufer des Sees.



2. Plötzlich erhob sich ein gewaltiger Sturm. Die Wogen schlugen über dem Schiff zusammen, so daß es zu sinken drohte. Jesus hatte sich niedergelegt und schlief. Voller Angst weckten ihn die Jünger und schrien: „Herr, hilf uns, wir gehen zugrunde!“

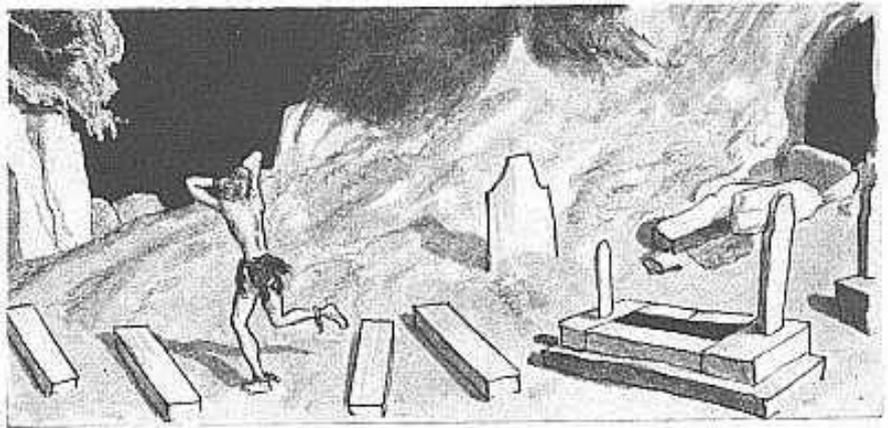
(2. Teil, Buchseite 48)



3. Jesus stand auf, gebot dem Winde und sprach zum Meere: „Schweig! Verstumme!“ Und der Wind legte sich, und es entstand eine große Stille. Jesus wandte sich an Seine Jünger und sprach: „Was seid ihr so furchtsam? Wo ist euer Glaube?“ Da gerieten sie in große Furcht und sagten zueinander: „Wer ist Dieser, daß Ihm sogar Wind und Meer gehorchen?“

(2. Teil, Buchseite 49)

Die Heilung eines Besessenen



1. Als Jesus mit Seinen Jüngern in die Gegend der Gerasener kam, rannte Ihm ein Besessener, der in einer Grabhöhle hauste, entgegen.



2. Als er Jesus sah, schrie er: „Ich bitte Dich, quäle mich nicht!“ „Welchen Namen hast du?“ fragte ihn Jesus. Er antwortete: „Legion, denn viele böse Geister wohnen in mir.“



3. Jesus befahl den bösen Geistern: „Fahret aus!“ Da stürzten sie sich in eine Schweineherde und stießen sie einen Hügel hinab. Die ganze Herde stürzte kopfüber ins Meer.



4. Die Hirten aber flohen erschreckt in die Stadt und berichteten von dem Ereignis. Die Leute kamen heraus und sahen den Besessenen gesunden Sinnes bei Jesus sitzen.



5. Furcht erfüllte sie, und sie baten Jesus, wegzugehen. Der Geheilte aber bat, bei Ihm bleiben zu dürfen. Doch Jesus sprach: „Geh und erzähle, was Gott Großes an dir getan hat.“

(2. Teil, Buchseite 50)

Die Tochter des Jairus



1. Als Jesus zurückkam, trat Jairus, ein Synagogenvorsteher, an Ihn heran. Seine einzige Tochter lag im Sterben. Inständig bat er Jesus: „Komm, lege ihr die Hand auf, damit sie am Leben bleibt.“



2. Jesus ging mit. Da näherte sich Ihm von hinten eine Frau, die ihr ganzes Vermögen an viele Ärzte ausgegeben hatte, ohne Heilung zu finden, und berührte den Saum Seines Kleides. Sie sagte sich nämlich: „Wenn ich nur den Saum Seines Kleides berühre, werde ich gesund.“



3. Jesus wandte sich um und fragte: „Wer hat Mich berührt?“ Zitternd bekannte es die Frau. Er aber sprach zu ihr: „Tochter, dein Glaube hat dich gesund gemacht, gehe hin in Frieden!“



4. Da kam ein Bote und sagte dem Jairus, daß seine Tochter soeben gestorben sei. Jesus hörte es und sprach zum Vater: „Fürchte dich nicht! Glaube nur, so wird sie leben.“

(2. Teil, Buchseite 51)



5. Als Jesus im Hause des Jairus die Menge sah, schickte Er sie fort und sagte: „Warum weint und lärmt ihr? Das Mädchen ist nicht tot, es schläft nur.“ Da lachten sie über Ihn.



6. Als die Leute gegangen waren, nahm Jesus die Eltern des Mädchens und drei Seiner Jünger mit Sich in das Sterbezimmer.



7. Er nahm die Tote bei der Hand und sagte: „Mägdlein, steh auf!“ Ihr Geist kehrte zurück, und sie öffnete die Augen.



8. Sogleich stand das Mädchen auf und ging umher. Alle waren voll Staunen und Verwunderung. Dann befahl Jesus ihren Eltern, ihr zu essen zu geben, und gebot ihnen, niemandem etwas zu erzählen von dem, was geschehen war. Trotzdem verbreitete sich die Kunde davon rasch in der ganzen Gegend.

(2. Teil, Buchseite 52)

Die Enthauptung Johannes' des Täufer



1. Herodes, der Vierfürst von Galiläa, gab an seinem Geburtstag den Vornehmen ein Fest.



2. Da trat Salome, die Tochter der Herodias, in den Saal und tanzte. Das gefiel dem König so sehr, daß er schwur, ihr zu geben, was immer sie verlangte, selbst die Hälfte seines Reiches.

3. Das Mädchen fragte seine Mutter: „Was soll ich mir wünschen?“ Herodias haßte Johannes den Täufer, der sie wegen des Ehebruchs mit dem Bruder ihres Mannes angeklagt hatte.



4. Deshalb sagte sie dem Mädchen: „Das Haupt Johannes' des Täufer!“ Da befahl Herodes, Johannes zu enthaupten.



5. Sein Haupt wurde auf einer Schüssel herbeigebracht und dem Mädchen gegeben. Das Mädchen gab es seiner Mutter.

(2. Teil, Buchseite 53)

Speisung der Fünftausend



1. Als Jesus vom Tode des Johannes hörte, begab Er Sich in die Wüste. Aber auch dorthin folgte Ihm eine große Volksmenge. Er erbarmte Sich der Leute, lehrte sie und heilte ihre Kranken.



2. Als der Abend kam, wollten Seine Jünger die Leute fortschicken, um Lebensmittel zu kaufen. „Gebt ihr ihnen zu essen!“ sagte Jesus. Andreas entgegnete: „Da ist ein Knabe, . . .



3. .. der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; doch was ist das für so viele?“ Denn es waren etwa fünftausend Menschen da. „Laßt sie sich niedersetzen“, gebot Jesus, und sie taten es.



4. Nun sprach Jesus ein Dankgebet. Dann brach Er die Brote, gab sie den Jüngern und ließ sie ans Volk austeilen. Ebenso ließ Er auch die Fische verteilen. Alle bekamen, soviel sie wollten. Die übriggebliebenen Stücklein ließ Jesus sammeln. Und sie füllten damit zwölf Körbe.

(2. Teil, Buchseite 54)

Jesus wandelt auf dem See

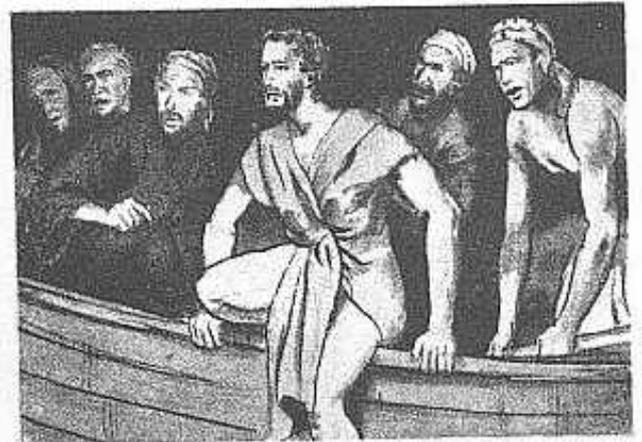


1. Das Volk, das die wunderbare Brotvermehrung erlebt hatte, wollte Jesus fortführen und ihn zum König machen.

2. Jesus aber wies die Menge ab, schickte sie fort und befahl Seinen Jüngern, sogleich über den See zu fahren. Er selbst begab sich allein auf einen Berg, um zu beten. Die Jünger gehorchten dem Befehl ihres Meisters und fuhren über den See zurück. Es war Nacht, und sie hatten große Mühe beim Rudern. Ein Sturmwind wühlte das Meer auf, so daß das Schiff hin- und hergeworfen wurde. Gegen Morgen kam Jesus zu ihnen und wandelte auf dem See. Erschrocken schrien die Jünger auf; denn sie meinten, es wäre ein Gespenst. Er aber redete sie an: „Habt Mut! Ich bin es! Fürchtet euch nicht!“



(2. Teil, Buchseite 55)



3. Da antwortete Petrus: „Herr, lasse mich zu Dir kommen!“ „Komm!“ rief der Herr.



4. Da stieg Petrus aus und ging über das Wasser. Doch er fürchtete sich. Da begann er zu sinken und schrie: „Herr, hilf mir!“ Sogleich streckte Jesus ihm Seine Hand entgegen.



5. „Warum zweifelst Du?“ fragte Er. Jesus bestieg mit Petrus das Schiff. Die Jünger aber beteten Ihn an und sagten: „Wahrhaftig, Du bist der Sohn Gottes!“

(2. Teil, Buchseite 56)

Jesus in Phönizien



1. Von Galiläa begab sich Jesus mit seinen Jüngern in die Gegend von Tyrus und Sidon. Dort wollte er unerkannt bleiben. Aber eine kananäische Frau, eine Heidin, hatte das Haus, in dem er wohnte, ausfindig gemacht.



2. Die Frau fiel vor ihm nieder und bat ihn, ihre Tochter zu heilen, die von einem bösen Geist geplagt war. Jesus aber entgegnete der Heidin: „Laß zuerst die Kinder des Hauses Israel satt werden! Es ist nicht recht, ihnen das Brot wegzunehmen und es den Hunden vorzuwerfen.“



3. „Gewiß, Herr!“ sagte sie, „aber auch die Hündlein bekommen die Brocken, die vom Tische der Kinder fallen.“ Jesus freute sich über ihren Glauben und antwortete:



4. „Dir geschehe, wie du willst.“ Und als sie nach Hause zurückkehrte, fand sie das Mädchen gesund in ihrem Bett, wie Jesus ihr versprochen hatte.

(2. Teil, Buchseite 57)

Die Heilung eines Taubstummen



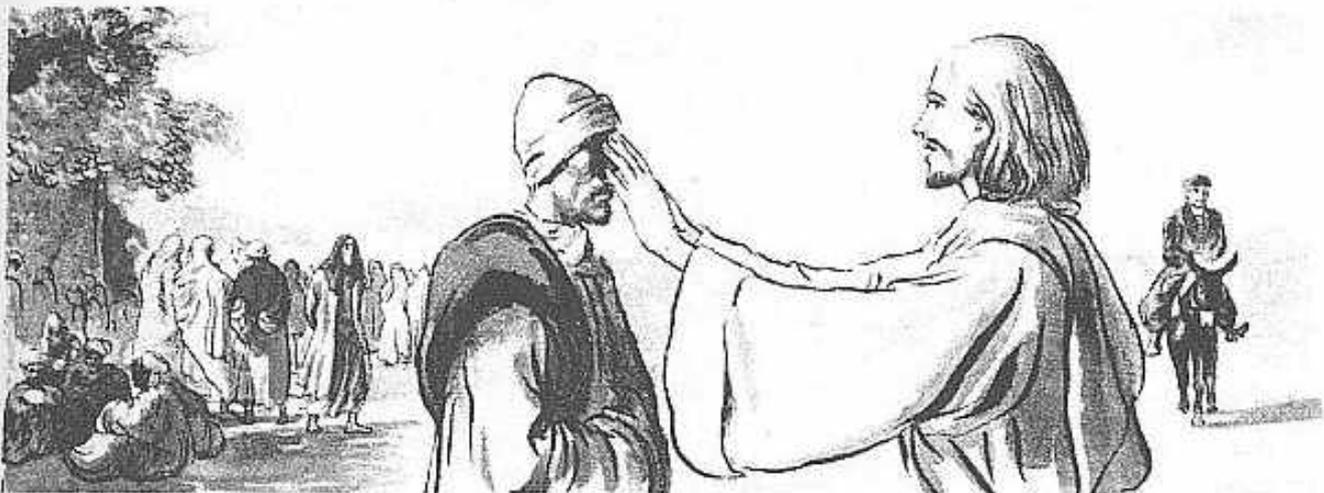
1. Als Jesus von Tyrus zurückkehrte, brachte man einen Taubstummen zu Ihm und bat Ihn, Er möge ihm die Hand auflegen.



2. Jesus legte ihm die Finger in die Ohren, berührte ihm die Zunge mit Speichel, sah zum Himmel auf und sagte: „Tue dich auf!“



3. Sogleich konnte der Mann hören und richtig sprechen. Jesus verbot dem Volk, es weiterzuerzählen. Doch desto eifriger erzählten sie es.



4. Später, in Bethsaida, führte man einen Blinden zu Ihm. Er nahm ihn bei der Hand, führte ihn vor die Stadt hinaus, benetzte seine Augen mit Speichel, legte ihm die Hände auf und fragte ihn, ob er etwas sehe. „Ich sehe die Menschen wie Bäume wandeln“, entgegnete jener. Hierauf legte ihm Jesus nochmals die Hände auf, und er sah alles deutlich.

(2. Teil, Buchseite 58)

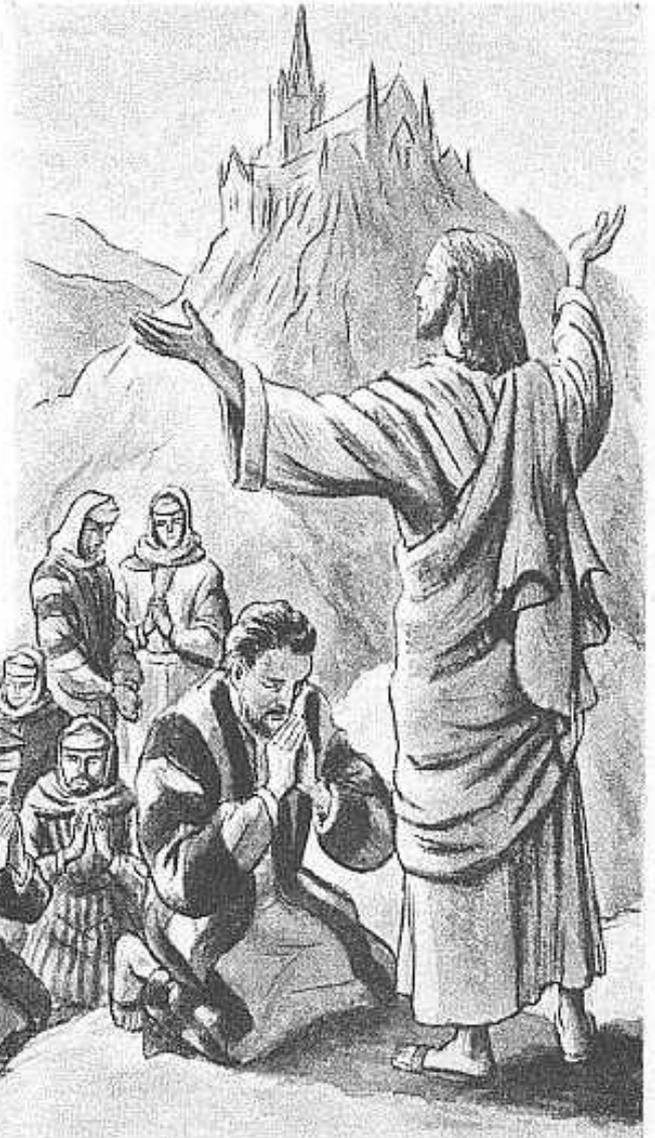
Das Glaubensbekenntnis des Petrus



1. Hierauf begab sich Jesus mit Seinen Jüngern in die Gegend von Cäsarea Philippi. Unterwegs fragte Er sie: „Für wen halten die Leute den Menschensohn?“ „Für einen der Propheten“, antworteten sie. „Für wen aber haltet ihr Mich?“ fragte Er weiter.



2. Da antwortete Simon Petrus: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ „Selig bist du, Simon“ erwiderte Jesus.



3. „Mein Vater, der im Himmel ist, hat es dir geoffenbart! Und Ich sage dir: Du bist Petrus, der Fels, und auf diesen Felsen will Ich Meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.“ Seinen Jüngern aber gab er die strenge Weisung, niemandem zu erzählen, daß Er wahrhaftig der Christus sei.

(2. Teil, Buchseite 59)



4. Dann verkündigte Er ihnen: „Der Menschensohn muß nach Jerusalem hinaufgehen. Dort wird Er den Hohenpriestern und Schriftgelehrten ausgeliefert und getötet werden. Aber nach drei Tagen wird Er wieder auferstehen.“ Da wandte Petrus ein: „Das soll Dir nicht widerfahren!“



5. Jesus aber wies ihn zurecht: „Weiche von mir, Satan! Denn du verstehst nicht, was Gottes ist, sondern, was der Menschen ist.“ Dann wandte Er Sich an alle und sagte: „Wenn jemand zu Mir kommen will, verleugne er sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir. Wer sein Leben um Meinetwillen verliert, wird es gewinnen.“

(2. Teil, Buchseite 60)

Die Verklärung



1. Sechs Tage später nahm Jesus den Petrus, Jakobus und Johannes mit Sich auf einen hohen Berg. Während Er betete, wurde Er vor ihnen verklärt. Sein Angesicht glänzte wie die Sonne, und Seine Kleider wurden weiß wie Schnee. Und siehe, es erschienen Moses und Elias und redeten mit Ihm. Da rief Petrus aus: „Herr, laß uns hier drei Hütten bauen: Dir eine, Moses eine und Elias eine.“ Während er noch redete, überschattete sie eine lichte Wolke, und eine Stimme sprach: „Dieser ist Mein geliebter Sohn; Ihn sollt ihr hören!“ In großer Furcht fielen die Jünger auf ihr Angesicht. Als sie die Augen wieder aufschlugen, sahen sie niemand als Jesus allein. Als sie wieder hinabstiegen, befahl ihnen Jesus, niemand etwas von dem zu erzählen, was sie gesehen hatten.

(2. Teil, Buchseite 61)

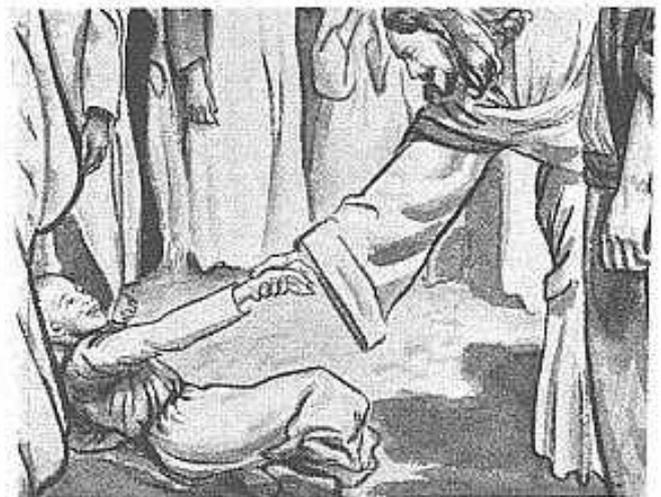
Hilf meinem Unglauben!



1. Als Jesus zum Volke kam, trat ein Mann zu Ihm, fiel vor Ihm auf die Knie und sprach: „Herr, erbarme Dich meines Sohnes, denn er ist mondsüchtig, und Deine Jünger können ihn nicht heilen.“ „O du ungläubiges Geschlecht!“ sagte Jesus, „wie lange noch soll Ich bei dir sein?“



2. Als sie den Knaben brachten, warf ihn der Teufel zu Boden. Die Leute meinten, er sei tot. Aber Jesus wandte sich an den Vater und sagte: „Wer glaubt, dem ist alles möglich.“

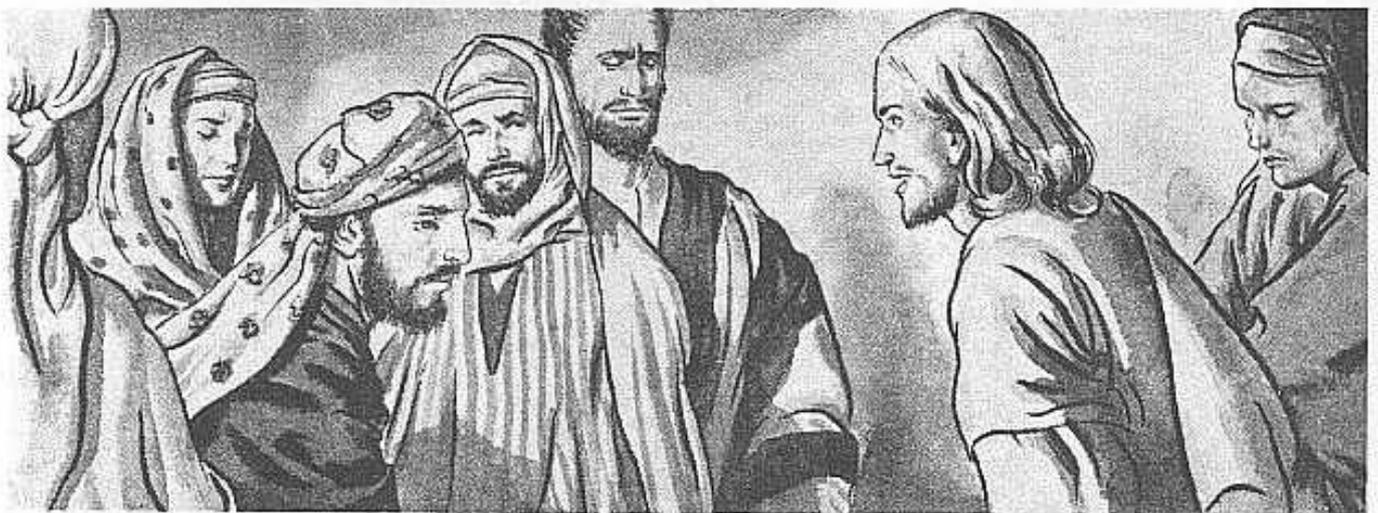


3. Mit Tränen rief der Mann: „Herr, ich glaube. Hilf meinem Unglauben!“ Jesus nahm den Knaben bei der Hand und richtete ihn auf. Und sogleich war er gesund.

(2. Teil, Buchseite 62)



1. Jesus kehrte mit Seinen Aposteln nach Kapharnaum zurück. Unterwegs begannen die Jünger zu streiten, wer von ihnen der Größte im Himmelreich sein würde.



2. Zu Haus angekommen, fragte sie Jesus: „Worüber habt ihr auf dem Weg gesprochen?“ Sie aber schwiegen. Da sagte Er: „Wenn jemand der Erste sein will, so sei er der Letzte und der Diener aller.“ Dann versammelte Er sie um Sich, . . .

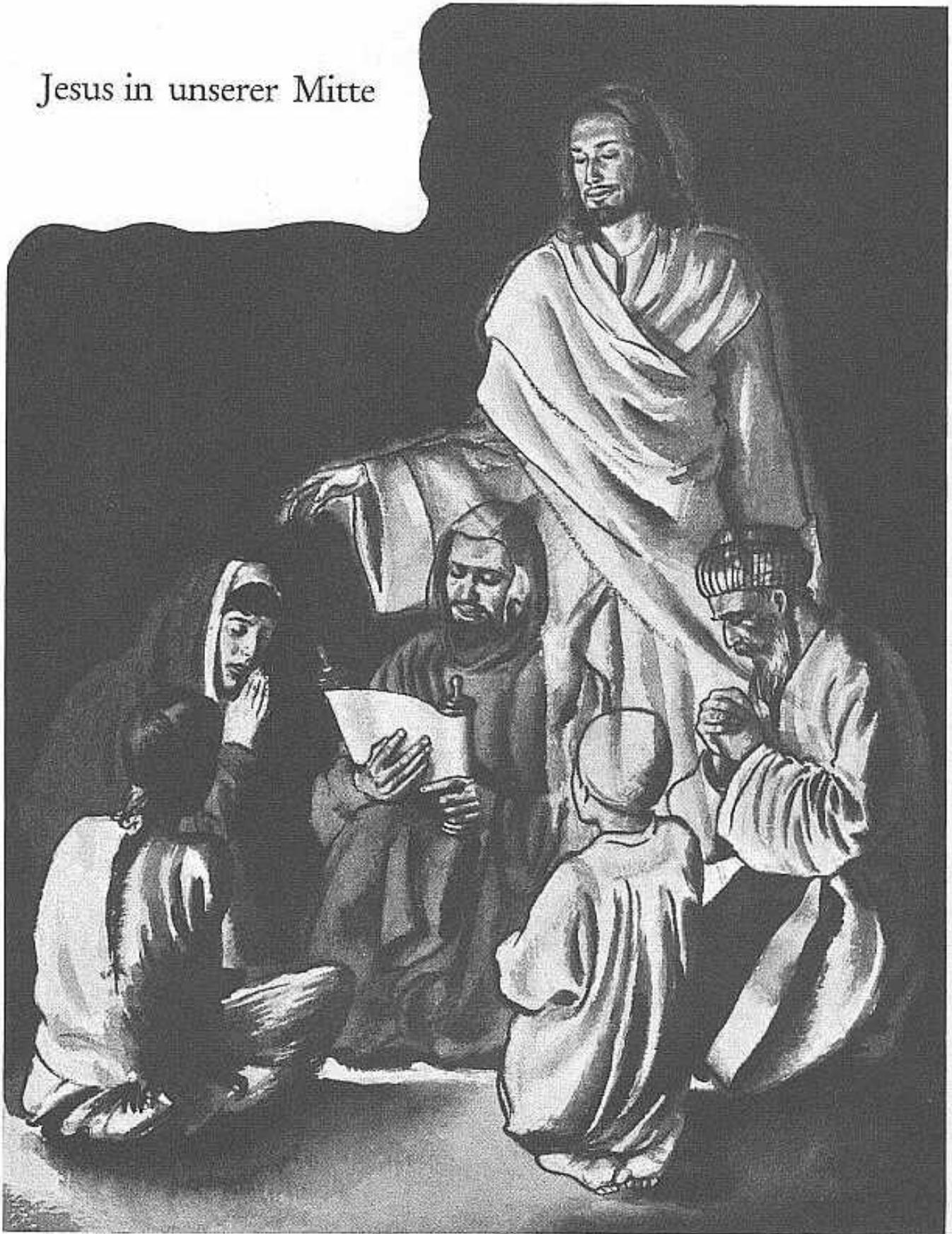
(2. Teil, Buchseite 63)



3. ... nahm ein Kind in Seinen Arm und sagte: „Wahrlich, Ich sage euch, wer sich so gering achtet und verdemütigt wie dieses Kind, der ist der Größte im Himmelreich. Und wer ein solches Kind in Meinem Namen aufnimmt, der nimmt Mich auf.“

(2. Teil, Buchseite 64)

Jesus in unserer Mitte



Nachdem Jesus sie so gelehrt hatte, sagte Er weiter: „Wenn zwei von euch gemeinsam auf Erden um etwas bitten, so wird es ihnen von Meinem Vater, der im Himmel ist, gegeben werden. Denn wo zwei oder drei in Meinem Namen versammelt sind, da bin Ich mitten unter ihnen.“

(2. Teil, Buchseite 65)

Der Unbarmherzige Knecht



1. Petrus fragte Jesus: „Wie oft muß ich dem vergeben, der gegen mich sündigte?“ der Herr antwortete: „Ein König hatte einen Knecht, ...“



2. ... der ihm eine große Summe Geld schuldig war. Da befahl der Herr, ihn und alle Habe zu verkaufen, um die Schuld zu bezahlen. Der Knecht fiel vor ihm nieder und bat um Gnade.



3. Da erbarmte sich der König und erließ ihm die Schuld. Als bald traf der Knecht einen Mitknecht, der ihm eine kleine Summe schuldete. Er würgte ihn, forderte das Geld ...



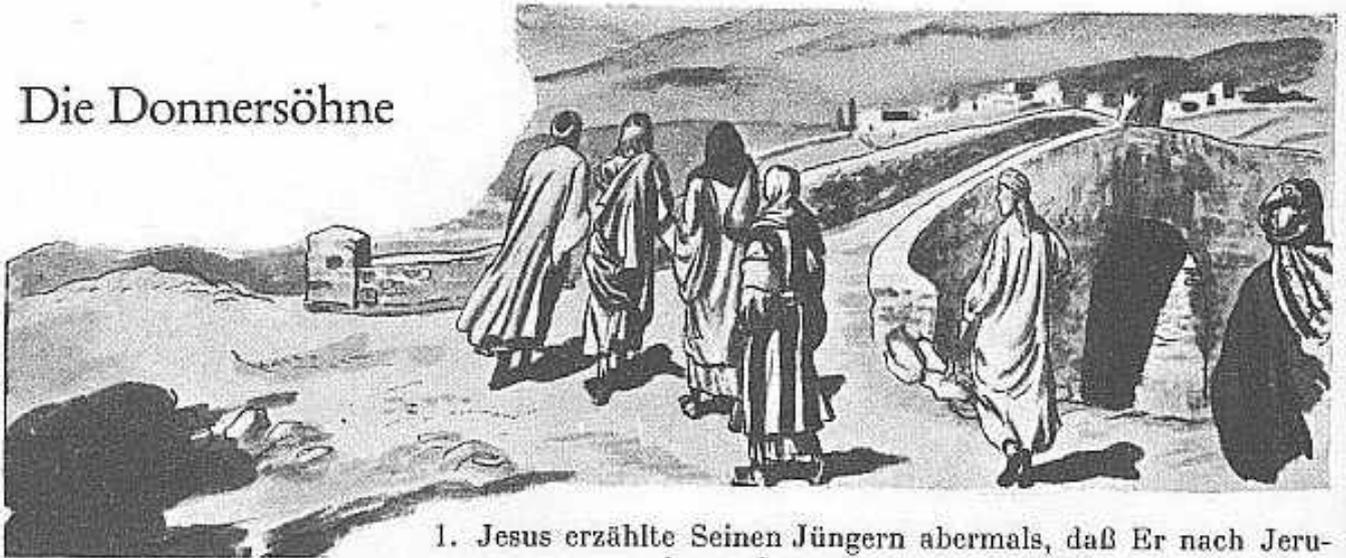
4. ... und ließ ihn ins Gefängnis werfen. Als der König das hörte, ließ er den unbarmherzigen Knecht kommen und sagte: „Du böser Knecht. Ich habe dir die ganze Schuld geschenkt!“



5. Er übergab ihn den Folterknechten, bis er die ganze Schuld bezahlt hätte. „Und so“, sagte Jesus, „wird Gott mit jedem von euch verfahren, wenn ihr nicht von Herzen verzeiht.“

(2. Teil, Buchseite 66)

Die Donnersöhne



1. Jesus erzählte Seinen Jüngern abermals, daß Er nach Jerusalem gehen müsse, um zu sterben.



2. Unter denen, die Ihm folgten, waren Jakobus und Johannes, die der Herr „Donnersöhne“ nannte. Da geschah es, daß ein Flecken in Samaria Ihn nicht aufnehmen wollte, weil die Bewohner wußten, daß Er nicht bei ihnen bleiben, sondern weiter zu den Juden gehen würde.



3. Da riefen die Brüder erzürnt: „Herr willst Du, daß wir Feuer vom Himmel herabrufen, daß es die Stadt verzehre?“ Jesus wies sie mit den Worten zurück:



4. „Der Menschensohn ist nicht in die Welt gekommen, um Seelen zu verderben, sondern um sie zu retten.“ Und sie gingen in einen anderen Flecken.

(2. Teil, Buchseite 67)

Das Los der Jünger



1. Da kam ein Schriftgelehrter zu Jesus und sagte: „Meister, ich will Dir folgen, wohin auch immer Du gehst.“ Aber Jesus antwortete ihm: „Die Füchse haben ihre Höhlen, die Vögel des Himmels ihre Nester, aber der Menschensohn hat nicht, wohin Er Sein Haupt legen kann.“



2. Zu einem andern Jünger, der bis zum Begräbnis seines Vaters zu Hause bleiben wollte, sagte Jesus: „Laß die Toten ihre Toten begraben; du aber folge Mir!“ Zu einem dritten, der seiner Familie Lebewohl sagen wollte, bevor er Jesus nachfolgte, sprach unser Herr: „Keiner der seine Hand an einen Pflug legt und zurückschaut, ist tauglich für das Reich Gottes.“

(2. Teil, Buchseite 68)

Das Licht der Welt



1. Die Verwandten Jesu drängten den Herrn, in Jerusalem öffentlich zu verkünden, daß Er der Messias sei.



2. Denn sie wußten, daß viel Volk zum Laubhüttenfest, dem Erntefest der Juden, dorthin kommen würde. Da Jesus aber wußte, daß sie nicht wirklich an Ihn glaubten, ging Er nicht mit ihnen. Später reiste Er insgeheim hinauf. Und Er begann, im Tempel zu lehren.

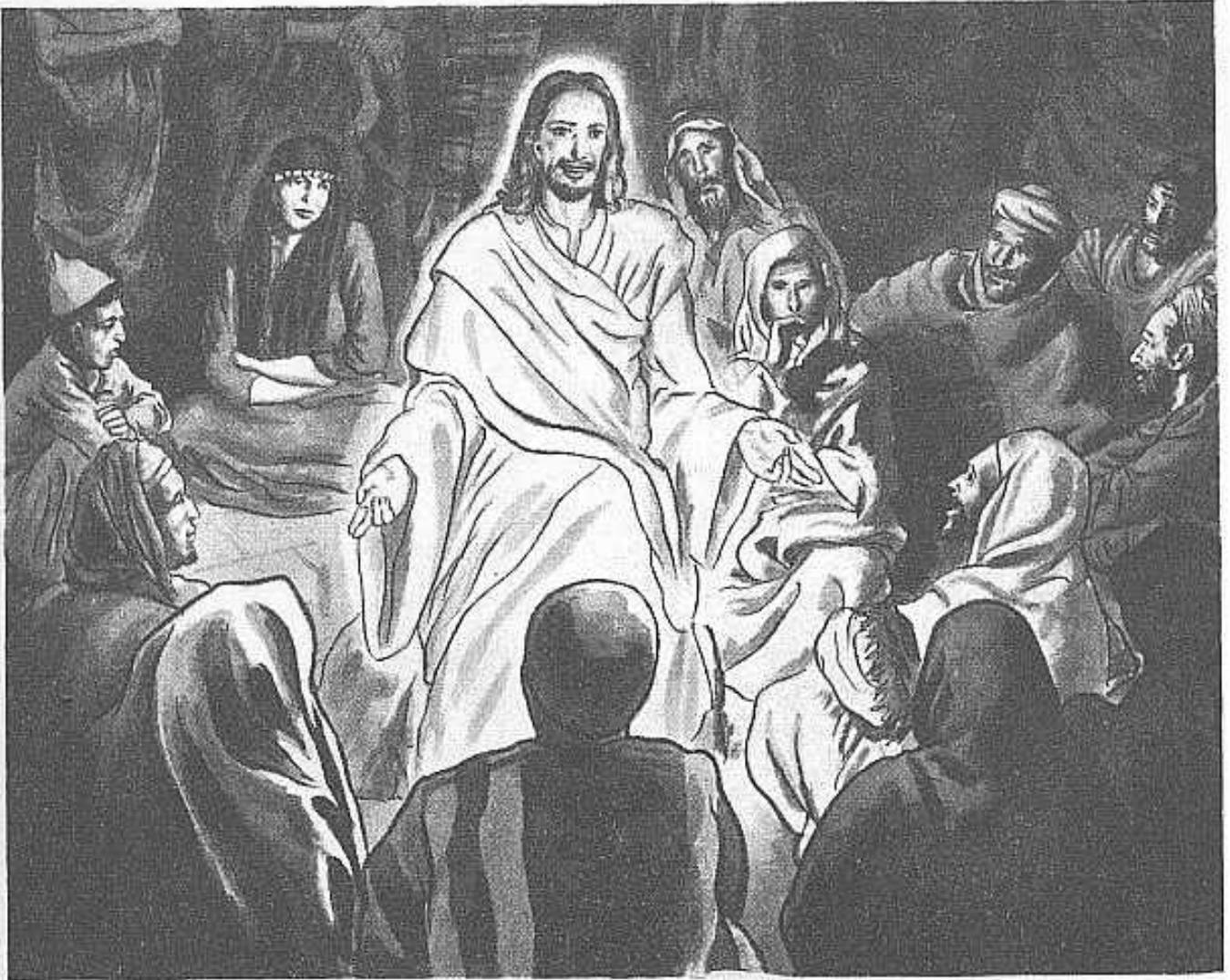


3. Jeder wunderte sich über Seine Lehren. Einige glaubten, daß Er der Messias sei. Da schickten die Pharisäer und Hohenpriester Diener, um Ihn zu ergreifen.



4. Aber keiner legte Hand an Jesus. Als sie zurückkamen, sagten sie: „Noch nie sprach ein Mensch wie Dieser.“ „Habt auch ihr euch verführen lassen?“ fragten die Pharisäer.

(2. Teil, Buchseite 69)



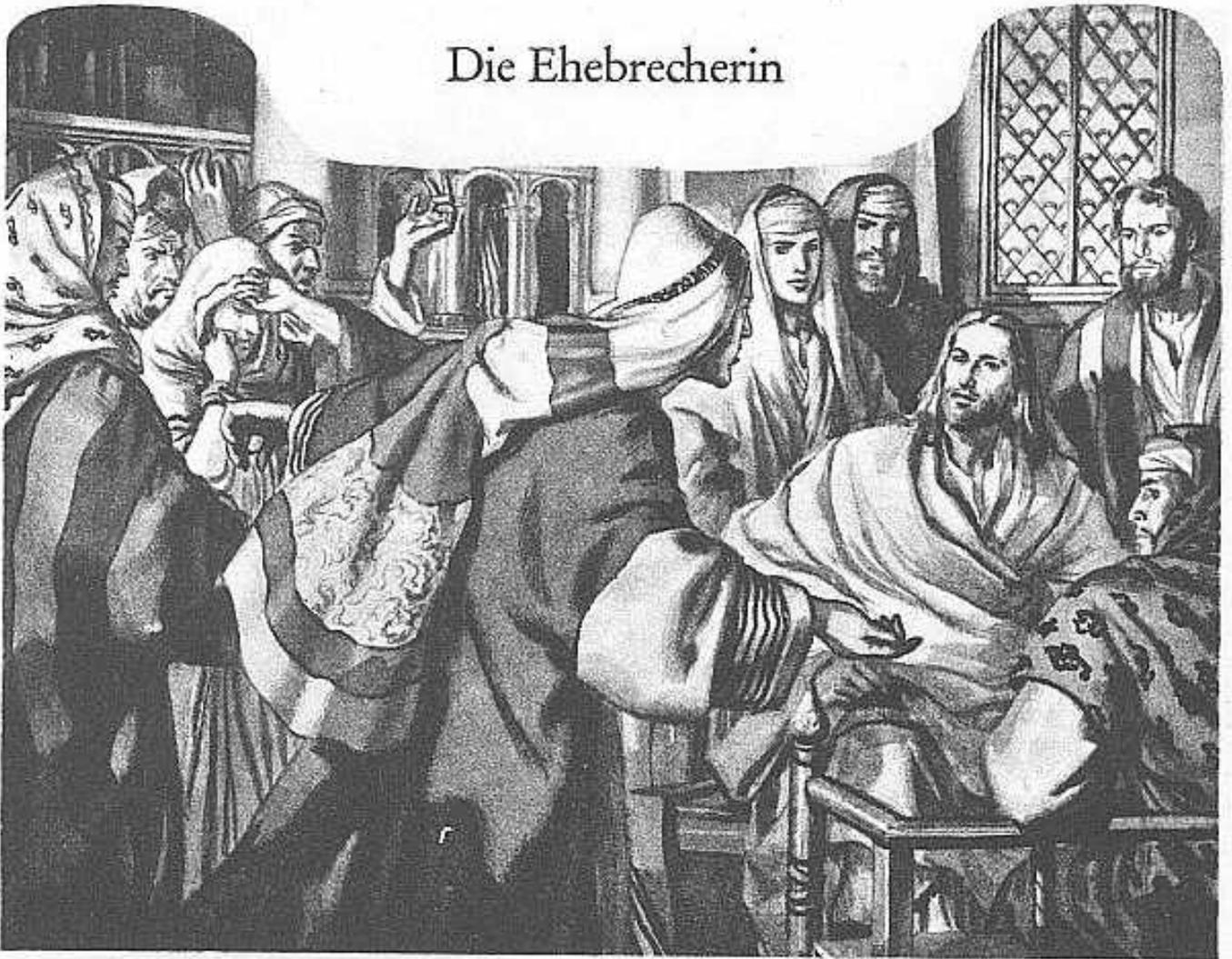
5. Wieder sprach Jesus: „Ich bin das Licht der Welt. Wer Mir folgt, wandelt nicht in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ Dann sagte Er ihnen: „Ich rede nur, was Ich bei Meinem Vater gesehen habe; wer Mein Wort bewahrt, wird in Ewigkeit nicht sterben.“



6. Darüber wurden die Juden sehr zornig; denn sie erkannten, daß Jesus Sich selbst über Abraham und die Propheten stellte. Jesus entgegnete ihnen: „Ehe Abraham ward, bin Ich!“ Da hoben sie Steine auf, um näch Ihm zu werfen. Jesus aber verbarg Sich und ging zum Tempel hinaus.

(2. Teil, Buchseite 70)

Die Ehebrecherin



1. Als Jesus im Tempel lehrte, führten die Schriftgelehrten und Pharisäer eine Ehebrecherin zu Ihm und sagten: „Das Gesetz des Moses gebietet uns, solche Sünder zu steinigen. Was sagst Du nun?“ Sie hofften, Seine Antwort würde ihnen Gelegenheit geben, Ihn anzuklagen. Aber Jesus bückte sich und schrieb auf den Boden, als ob Er sie nicht höre.



2. Als sie aber nicht aufhörten zu fragen, richtete Er sich auf und sprach: „Wer von euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein auf sie.“ Da schlichen sie beschämt hinaus.



3. Nun fragte Jesus die Sünderin: „Hat dich niemand verurteilt?“ „Niemand, Herr“, entgegnete sie. „Dann will auch Ich dich nicht verurteilen. Geh hin und sündige nicht mehr.“

(2. Teil, Buchseite 71)

Der Blindgeborene



1. Im Vorübergehen sah Jesus einen Bettler, der von Geburt an blind war. Er bestrich die Augen des Mannes mit einem Brei aus Lehm und Speichel und befahl ihm: „Geh, und wasche dich im Teiche Siloe.“



2. Der Mann gehorchte und kehrte sehend zurück. Dann erzählte er seinen Nachbarn von seiner Heilung. Diese aber führten ihn den Pharisäern vor.



3. Den Pharisäern erzählte der Mann, daß Jesus, der ihn geheilt hatte, ein Prophet sei. Sie riefen daher seine Eltern und fragten sie, ob er wirklich blind geboren sei.



4. „Ja“, sagten diese. Aber sie fürchteten, aus der Synagoge ausgestoßen zu werden, wenn sie sich zu Jesus, dem Messias, bekannten. Der Geheilte wurde von den Pharisäern ...



5. ... ausgestoßen, weil er bezeugte, daß nur einer, der von Gott gesandt sei, seine Augen öffnen konnte. Er fand Jesus wieder und rief aus: „Herr, ich glaube!“

(2. Teil, Buchseite 72)

Der gute Hirt



1. Jesus bezeichnete sich selbst als einen guten Hirten und alle, die ihm gläubig nachfolgen, als seine Schafe.



2. „Der Mietling, dem die Schafe nicht gehören, läßt sie im Stich und flieht, wenn er den Wolf kommen sieht“, sagte Jesus. „Er tut es, weil ihm an den Schafen nichts liegt. Dann raubt der Wolf die Schafe und zerstreut sie.“



3. „Ich aber bin der gute Hirt, und der gute Hirt gibt sein Leben für seine Schafe. Ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich, wie mich der himmlische Vater kennt und ich den Vater kenne.“

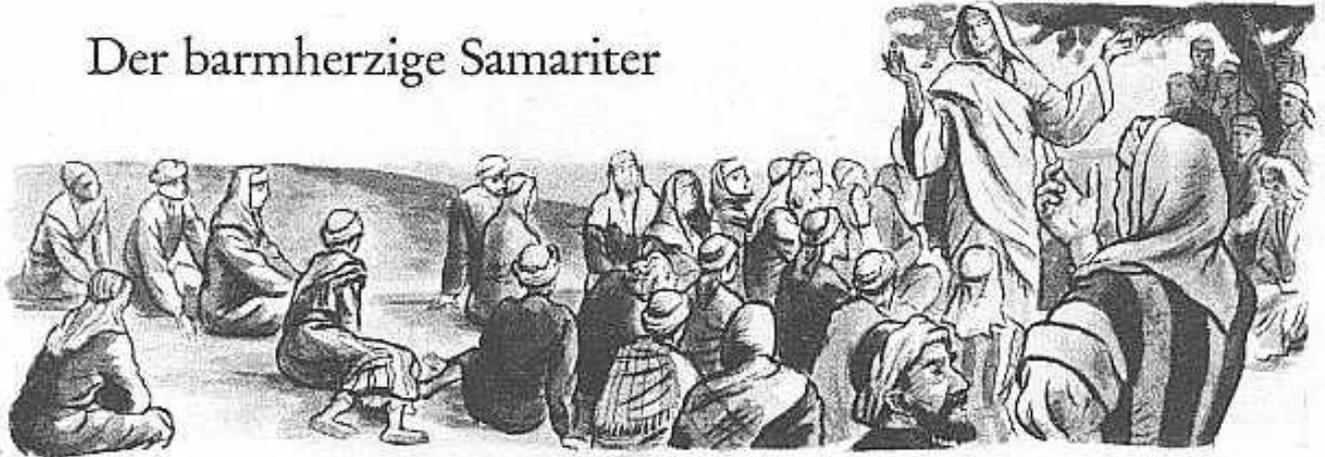
(2. Teil, Buchseite 73)



4. „Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Schafstall sind. Auch diese muß Ich herbeiführen, und sie werden Meine Stimme hören. Und es wird eine Herde und ein Hirt sein.“

(2. Teil, Buchseite 74)

Der barmherzige Samariter



1. Einst fragte ein Gesetzeslehrer Jesus: „Was muß ich tun, um das ewige Leben zu erlangen?“ Jesus fragte ihn, was das Gesetz des Moses befehle. „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, deiner Seele, deinem Gemüt und allen deinen Kräften, und deinen Nächsten wie dich selbst“, antwortete jener.



2. „Tu das, so wirst du leben!“ sprach Jesus zu ihm. „Aber, wer ist mein Nächster?“ fragte der Lehrer. Da erzählte Jesus folgende Geschichte: „Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho und fiel unter die Räuber. Diese plünderten ihn aus, schlugen ihn wund und ließen ihn halbtot liegen.“



3. Da kam ein Priester des Weges, sah den Verwundeten liegen und ging vorüber.



4. Ebenso kam auch ein Levit an die Stelle, sah den Unglücklichen und ging vorüber.“

(2. Teil, Buchseite 75)



5. „Ein Samariter aber, der des Wegs kam“, sagte Jesus, weil Er wußte wie sehr die Juden die Samariter haßten, „wurde von Mitleid gerührt. Er goß Öl und Wein in seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf seinen Esel, brachte ihn in eine Herberge und sorgte für ihn.



6. Bevor er weiterzog, sprach er zum Wirt: „Sorge für ihn! Alles, was du für ihn aufwendest, werde ich dir erstatten.“



7. „Wer also war der Nächste?“ fragte Jesus. . . Und er sprach: „Geh hin und tue desgleichen!“

(2. Teil, Buchseite 76)

Martha und Maria



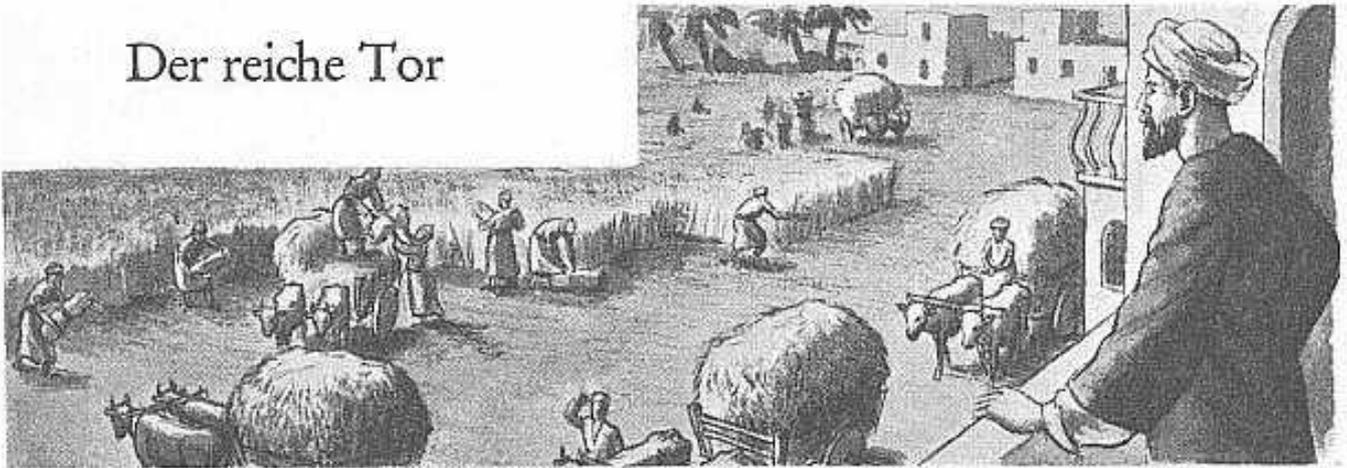
1. Auf Seiner Wanderung kam Jesus mit Seinen Jüngern nach Bethanien. Eine Frau, namens Martha, nahm Ihn in ihr Haus auf. Sie hatte eine Schwester, die Maria hieß. Diese setzte sich zu den Füßen Jesu und hörte auf Sein Wort.



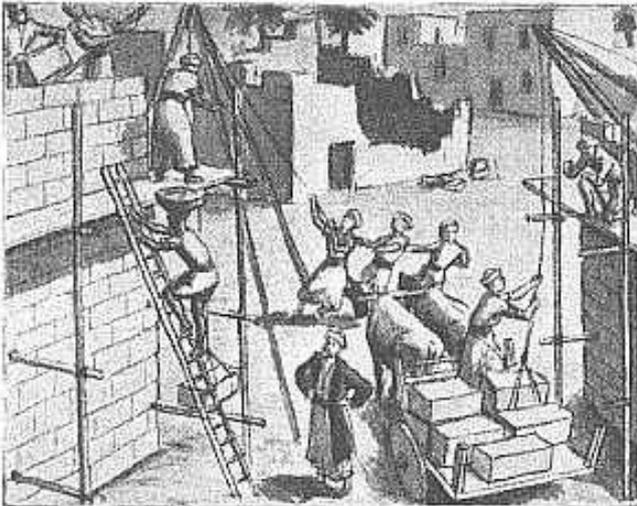
2. Martha aber bemühte sich, Jesus zu bewirten. Sie kam zu Ihm und fragte: „Herr, kümmerst es Dich nicht, daß meine Schwester mich allein dienen läßt? Sag ihr doch, daß sie mir helfe.“ Jesus entgegnete ihr: „Martha, du sorgst dich um gar viele Dinge. Eines nur ist notwendig; Maria hat den besten Teil erwählt, der ihr nicht genommen wird.“

(2. Teil, Buchseite 77)

Der reiche Tor



1. Jesus erzählte das Gleichnis vom reichen Manne: „Das Feld eines reichen Mannes trug so viele Früchte, daß er nicht genug Raum hatte, die Ernte unterzubringen.



2. Da dachte er bei sich: Ich will meine Scheunen niederreißen und größere bauen und da hinein alle meine Güter sammeln.

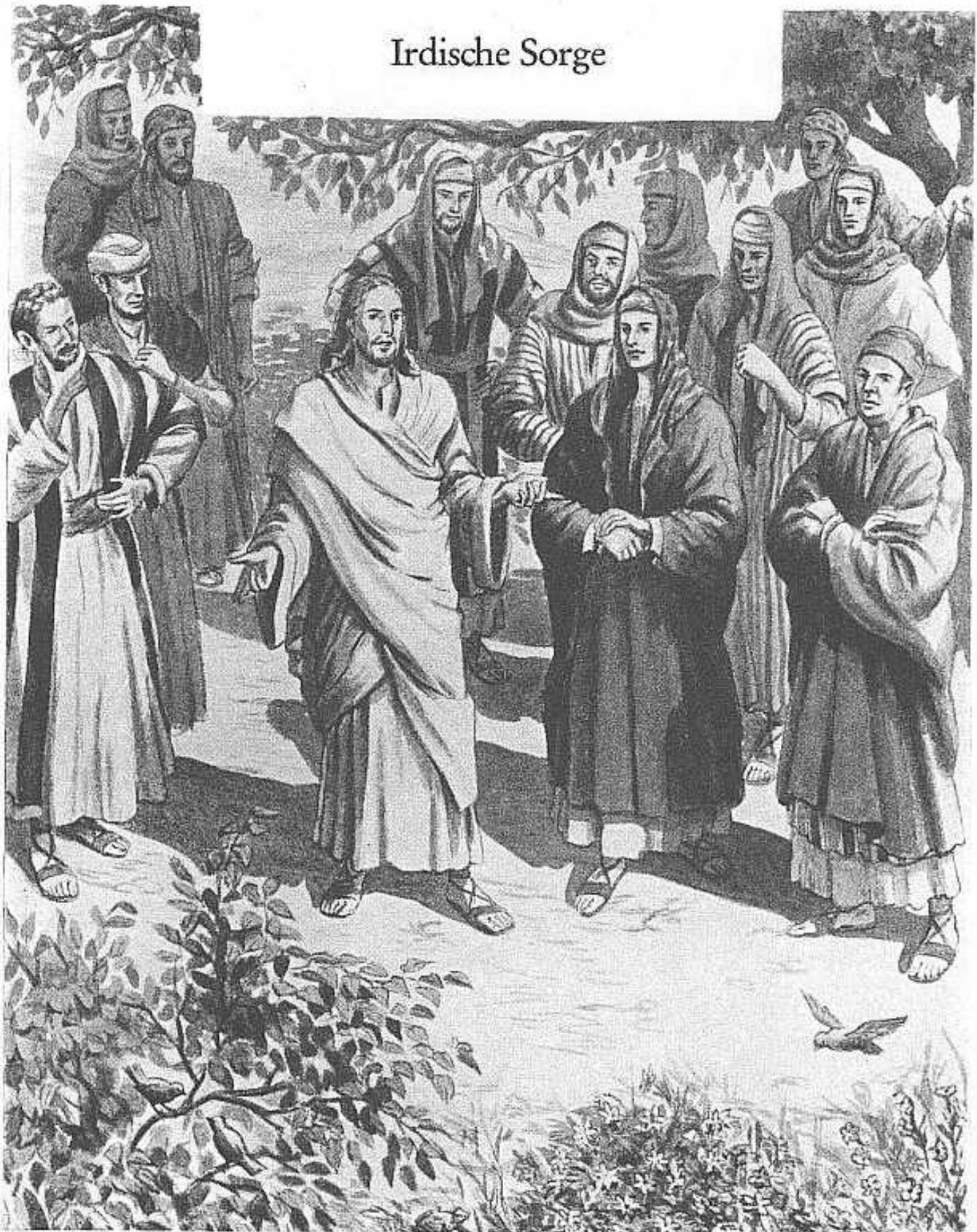


3. Und zu meiner Seele will ich sagen: „Seele, du hast viele Güter für viele Jahre aufgespeichert, iß, ruhe, trinke und laß es dir wohl sein.“



4. Gott aber sprach zu ihm: „Du Tor, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern. Wem wird gehören, was du zusammengerafft hast?“ Und Jesus fügte, an Seine Jünger gewandt, hinzu: „So ergicht es dem, der für sich Schätze aufhäuft, aber bei Gott nicht reich ist. Seid daher nicht ängstlich bekümmert um euer Leben.“

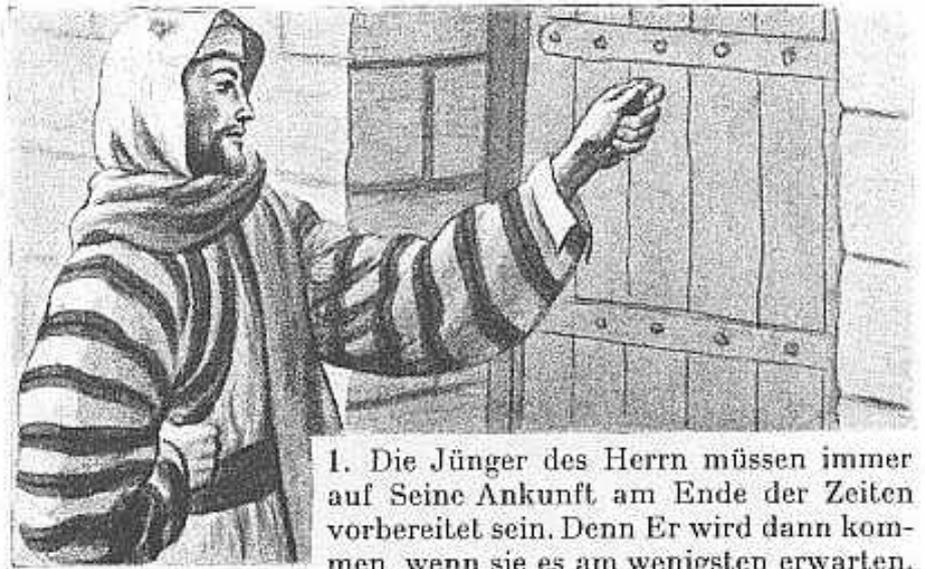
(2. Teil, Buchseite 78)



„Macht euch keine unnötige Sorge um euer Nahrung und euer Kleidung“, fuhr Jesus fort, „Gott sorgt für die Vögel, die nicht säen noch ernten. Seid ihr ihm nicht viel mehr wert als sie? Betrachtet die Lilien des Feldes, sie arbeiten nicht, sie spinnen nicht. Und doch war nicht einmal Salomon in all seiner Pracht gekleidet wie eine von ihnen. Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr Nahrung und Kleidung braucht. Suchet daher zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und dies alles wird euch dreingegen werden.“

(2. Teil, Buchseite 79)

Erwartet wachend
die Ankunft
des Herrn



1. Die Jünger des Herrn müssen immer auf Seine Ankunft am Ende der Zeiten vorbereitet sein. Denn Er wird dann kommen, wenn sie es am wenigsten erwarten.



2. Jesus sagte ihnen: „Seid wie Knechte, die ihren Herrn erwarten, wenn Er vom Hochzeitsmahl zurückkommt. Haltet brennende Lampen in eueren Händen und öffnet Ihm sogleich, wenn Er anklopft. Voll Freude wird dann der Herr mit euch zu Tische sitzen und euch bedienen.“



3. Selig der Knecht, den der Herr bei Seinem Kommen wachend findet! Er wird ihn über sein ganzes Vermögen setzen. Jener Knecht aber, . . .



4. . . . der in der Abwesenheit des Herrn schmaust und zecht und seine Mitknechte mißhandelt, wird in die ewige Verdammnis geworfen werden, wenn der Herr zurückkehrt.“

(2. Teil, Buchseite 80)

Heilung am Sabbat



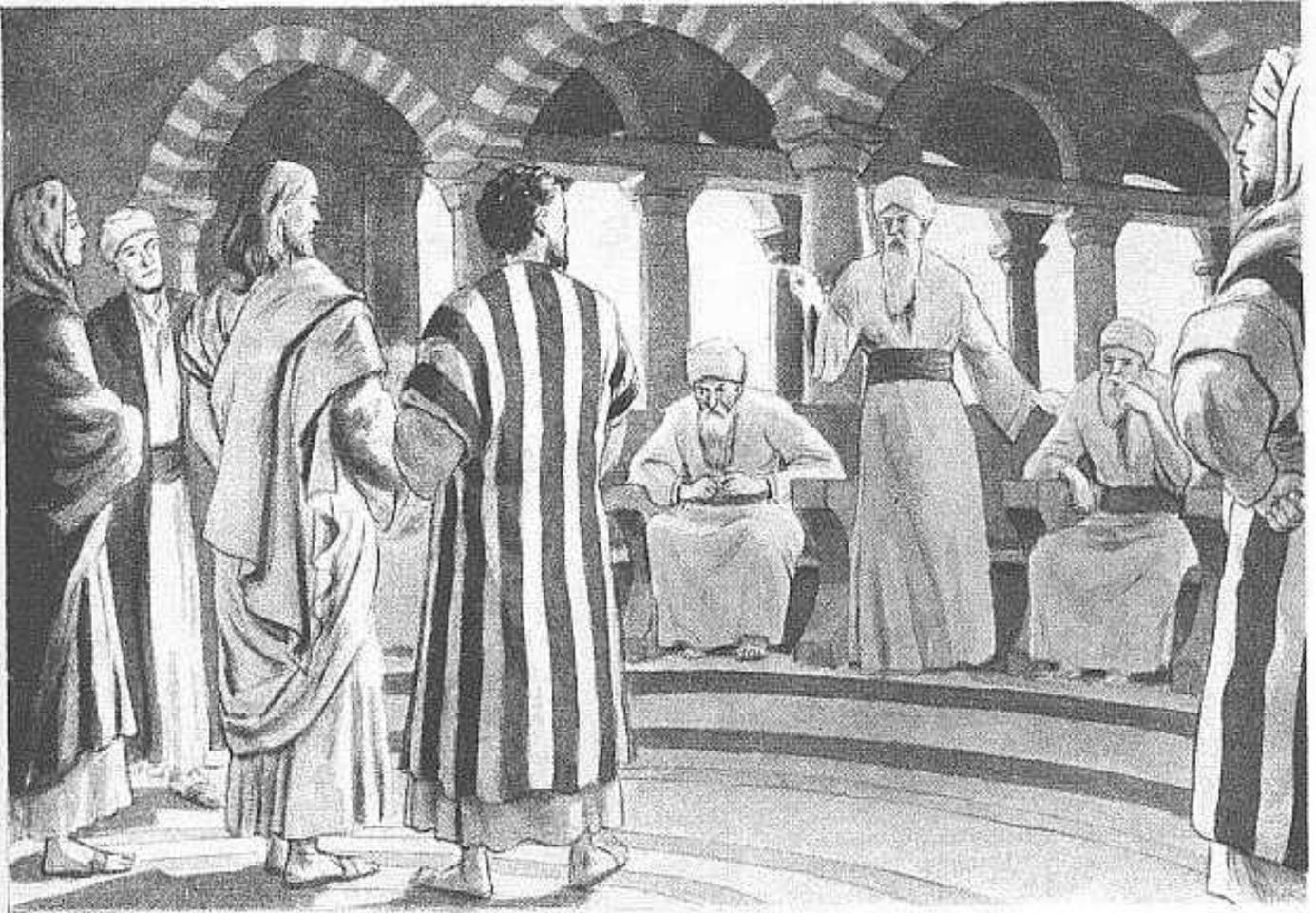
1. Eines Sabbats, da Jesus in der Synagoge lehrte, rief Er eine Frau zu Sich, die seit 18 Jahren verkrümmt und verkrüppelt war.



2. Er legte ihr Seine Hand auf und sagte: „Frau, du bist von deiner Krankheit geheilt.“ Sogleich stand sie auf und lobte Gott. Der Synagogenvorsteher war sehr unwillig darüber, daß das Volk am Sabbat kam, um geheilt zu werden. Jesus entgegnete: „Heuchler, löst nicht auch du deinen Ochs oder Esel am Sabbat von seiner Krippe, um ihn zur Tränke zu führen? Warum soll nicht auch diese Tochter Abrahams von ihren Fesseln gelöst werden?“

(2. Teil, Buchseite 81)

„Ich und der Vater sind eins“



1. Im Winter, während des Festes der Tempelweihe, war Jesus wieder in Jerusalem. Er ging in der Halle des Salomon umher. Da kamen einige Juden zu Ihm und fragten: „Wie lange hältst Du uns noch in Spannung? Sage uns, ob Du Christus bist.“



2. Jesus entgegnete: „Warum glaubt ihr Mir nicht, wenn Ich es euch sage? Die Werke, die Ich im Namen Meines Vaters tue, geben Zeugnis von Mir. Meine Schafe hören Meine Stimme und glauben Mir, und Ich gebe ihnen das ewige Leben. Niemand wird sie Mir entreißen. Mein Vater gab sie Mir, und keiner kann sie Ihm nehmen. Ich und der Vater sind eins.“

(2. Teil, Buchseite 82)



3. Da hoben die Juden Steine auf, um Ihn zu steinigen. Aber Jesus sagte ruhig: „Viele gute Werke zeigte Ich euch von Meinem Vater; für welches wollt ihr Mich steinigen?“ Sie antworteten: „Nicht wegen Deiner guten Werke steinigen wir Dich, sondern wegen der Gotteslästerung, weil Du Dich zu Gott machst, da Du Mensch bist.“



4. Sie suchten Ihn zu ergreifen. Er aber verbarg Sich vor ihnen und begab Sich jenseits des Jordan an den Ort, wo Johannes zuerst getauft hatte. Dort blieb Er einige Zeit. Viele Juden folgten Ihm, glaubten an Ihn und sagten: „Johannes gab zwar kein Zeichen; aber alles, was er von diesem Menschen sagte, war Wahrheit.“

(2. Teil, Buchseite 83)

Die Klage über Jerusalem



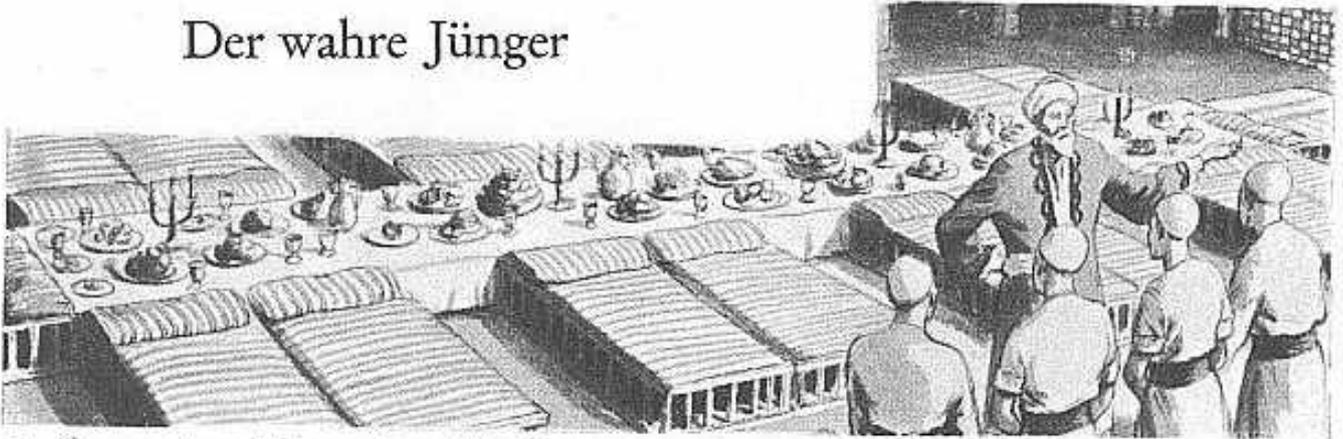
1. Als einige Pharisäer Jesus warnten, nach Jerusalem zu gehen, weil Herodes Ihn töten wolle, antwortete Er:



2. „Geht und sagt dem Fuchs, daß Ich Mein Werk tun werde, bis es vollendet ist. Es geht nicht an, daß ein Prophet außerhalb Jerusalems sterbe. Jerusalem, Jerusalem, du steinigst die Propheten und tötest, die zu dir gesandt sind. Wie oft wollte Ich deine Kinder sammeln wie eine Henne ihre Küchlein unter ihren Flügeln, aber du hast nicht gewollt!“

(2. Teil, Buchseite 84)

Der wahre Jünger



1. Jesus sagte: „Keiner, der nicht allem entsagt, kann Mein Jünger sein.“ Und Er fuhr fort: „Ein Mann bereitete ein Gastmahl und sandte seine Knechte aus, die Gäste abzuholen. Aber sie wollten nicht kommen und fingen an, sich zu entschuldigen.



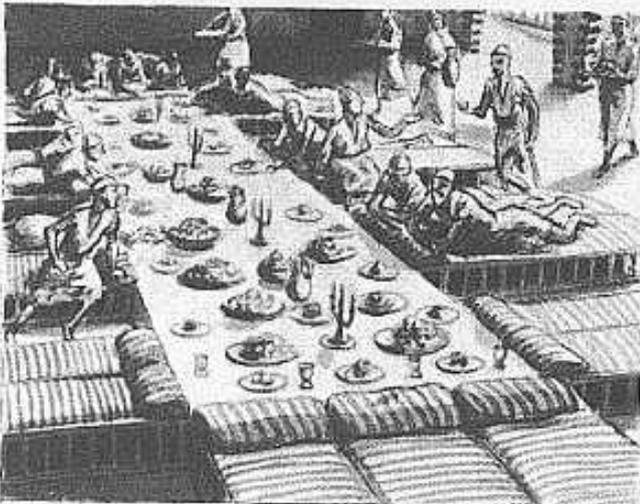
2. ‚Ich habe ein Landgut gekauft und muß gehen, es anzusehen‘, sagte der eine.



3. ‚Ich habe 5 Joch Ochsen gekauft und gehe, sie zu erproben‘, sagte der andere.



4. ‚Ich habe gerade eine Frau genommen‘, entschuldigte sich ein dritter.



5. Als der Hausherr diese Entschuldigungen hörte, ward er zornig. ‚Geht auf die Straßen und bringt die Armen, die Lahmen und Blinden herein‘, gebot er seinen Knechten.

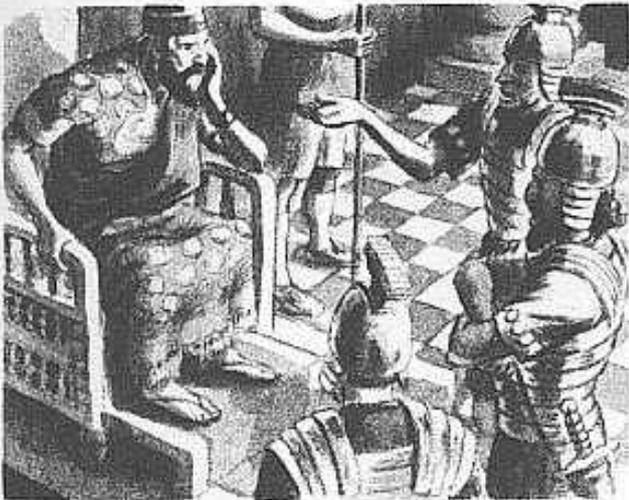


6. Da jedoch noch Platz übrig war, sprach er: ‚Geht an die Wege und Zäune und nötigt die Leute hereinzukommen. Keiner aber von den geladenen Gästen wird mein Mahl kosten.‘“

(2. Teil, Buchseite 85)



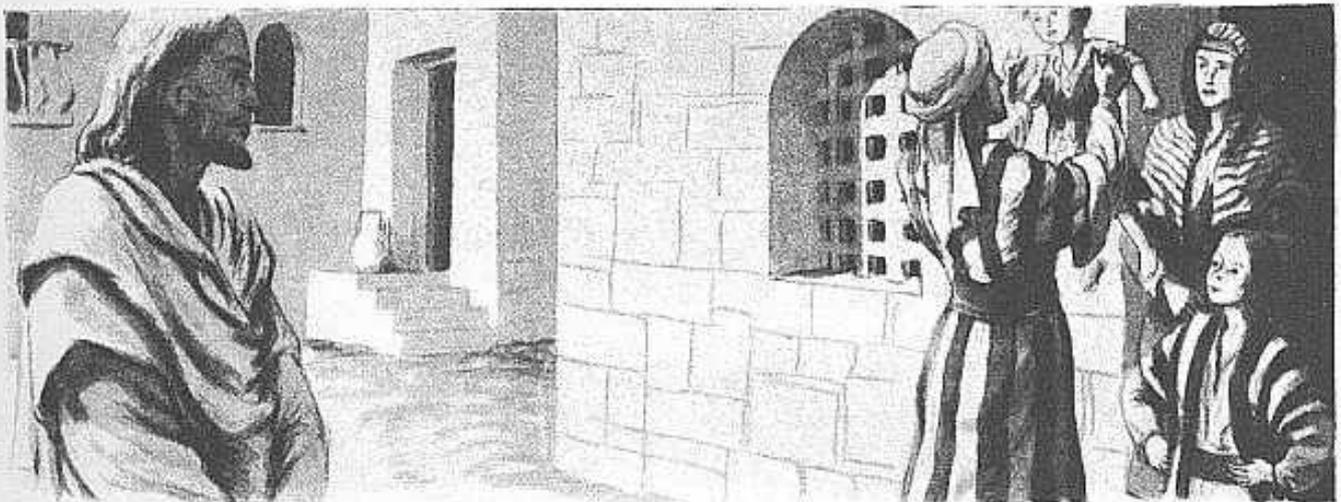
7. „Seht“, sagte Jesus, „einer, der Mein Jünger sein will, ist wie ein Mann, der einen Turm bauen will. Zuerst berechnet er, ob er ihn vollenden kann. Sonst würden ihn die Leute verspotten und sagen: ‚Dieser Mensch fing einen Bau an, konnte ihn aber nicht zu Ende führen.‘



8. Oder er ist wie ein König, der Krieg führen will. Zuerst überlegt er, ob er auch stark genug ist, den Feind zu schlagen.



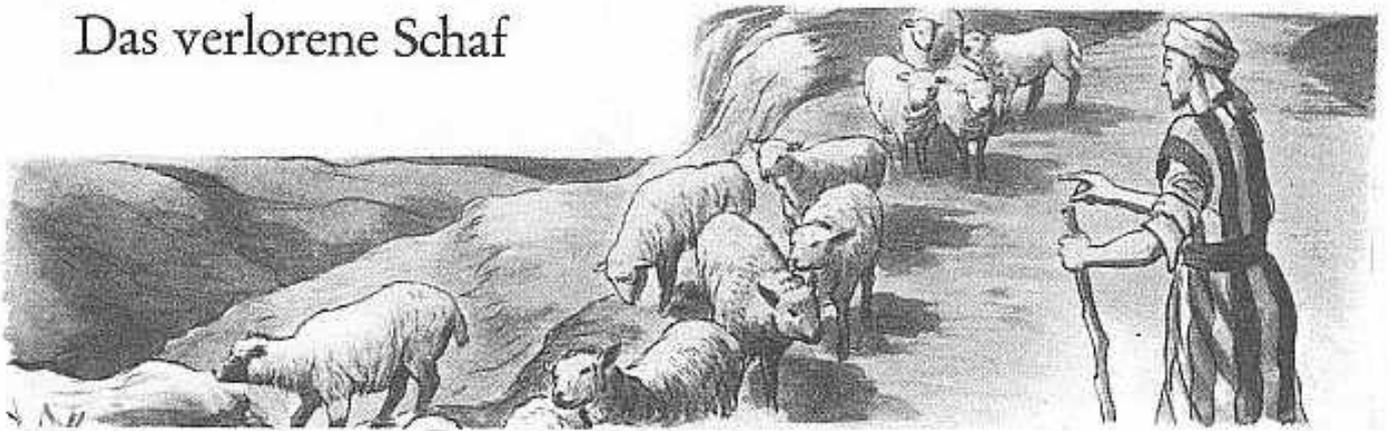
9. Andernfalls wird er Gesandte schicken, solange das Heer des feindlichen Königs noch fern ist, und um Frieden bitten.“



10. „So kann auch Mein Jünger nur sein“, fuhr Jesus fort, „wer alles hingibt, was er auf Erden besitzt, selbst, was er am meisten liebt: seine Frau, seine Kinder und seine ganze Familie. Er muß bereit sein, sein Leben einzusetzen. Denn jeder, der sein Kreuz nicht trägt, und Mir nachfolgt, kann Mein Jünger nicht sein.“

(2. Teil, Buchseite 86)

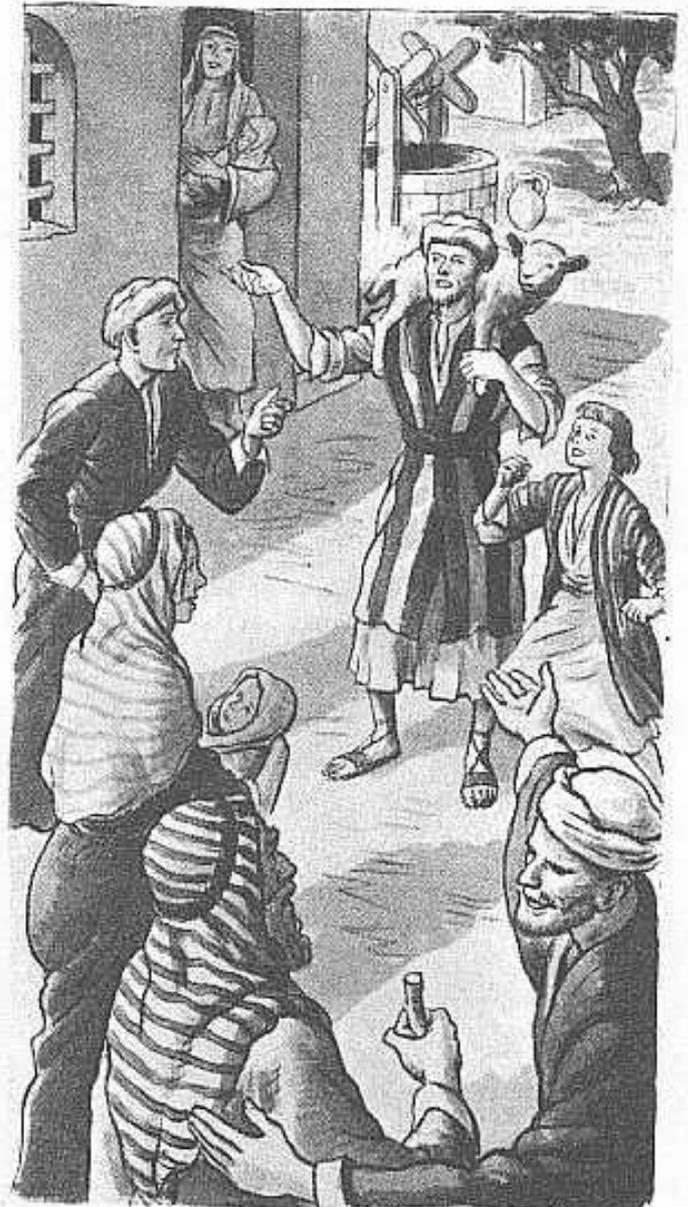
Das verlorene Schaf



1. Jesus lehrte die Pharisäer: „Im Himmel wird mehr Freude sein über einen Sünder, der Buße tut, als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.“ Er erklärte es mit diesem Gleichnis: „Wenn ein Hirt ein Schaf seiner Herde verloren hat, ...



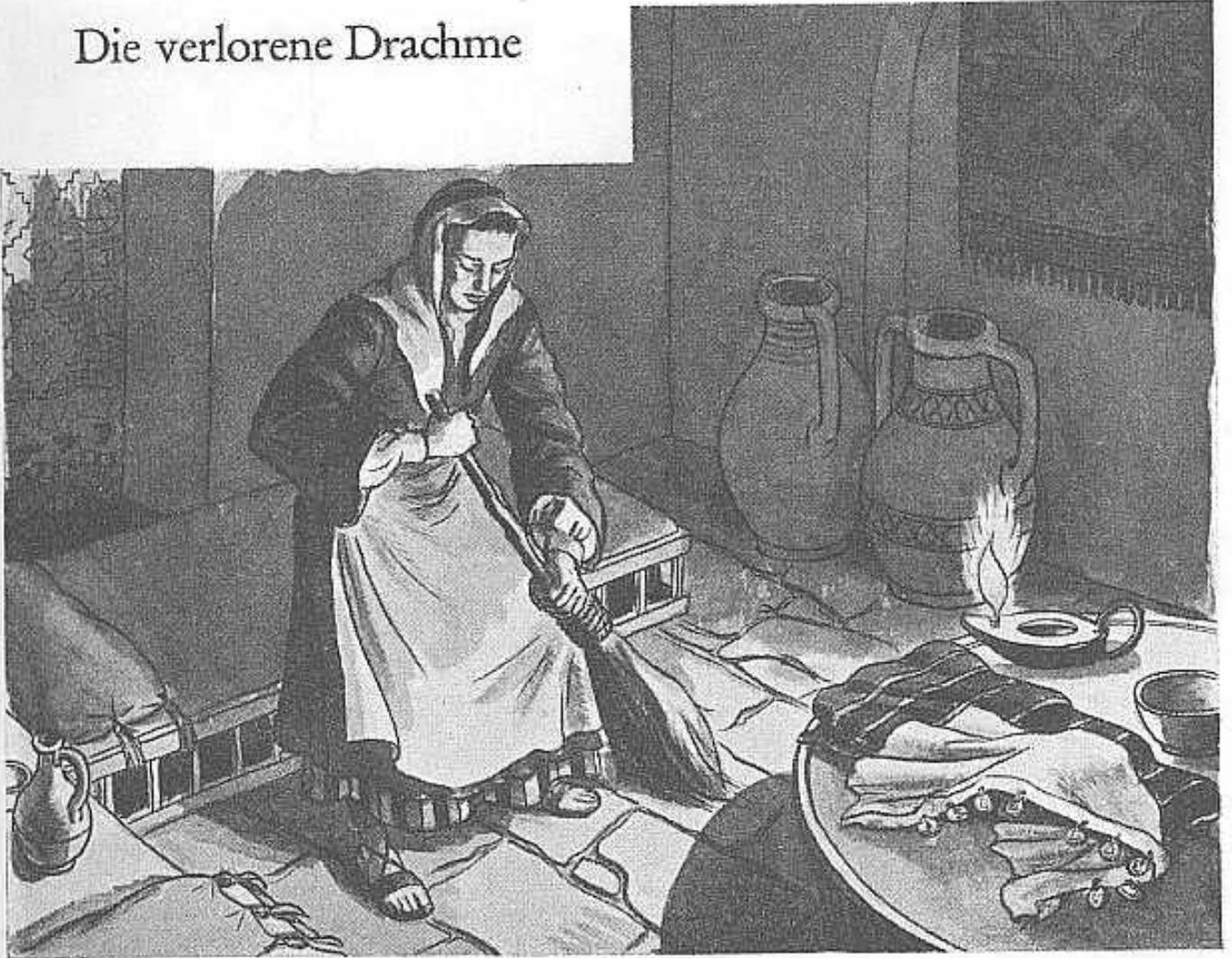
2. ... so läßt er alle anderen Schafe zurück und geht dem verlorenen nach. Wenn er es gefunden hat, legt er es freudig auf seine Schulter.



3. Daheim ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen und spricht zu ihnen: „Freuet euch mit mir, denn ich habe das verlorene Schaf gefunden.“

(2. Teil, Buchseite 87)

Die verlorene Drachme



1. Um denselben Gedanken Seiner Lehre zu veranschaulichen, erzählte Jesus noch folgendes Gleichnis: „Welche Frau, die zehn Silberdrachmen besitzt und eine davon verliert, zündet nicht ein Licht an, kehrt das Haus um und sucht, bis sie sie findet?“



2. Hat sie aber die Drachme gefunden, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und sagt: ‚Freuet euch mit mir, denn ich habe die Drachme gefunden, die ich verloren hatte.‘ Ebenso wird bei den Engeln Gottes Freude sein über einen Sünder, der sich bekehrt.“

(2. Teil, Buchseite 88)



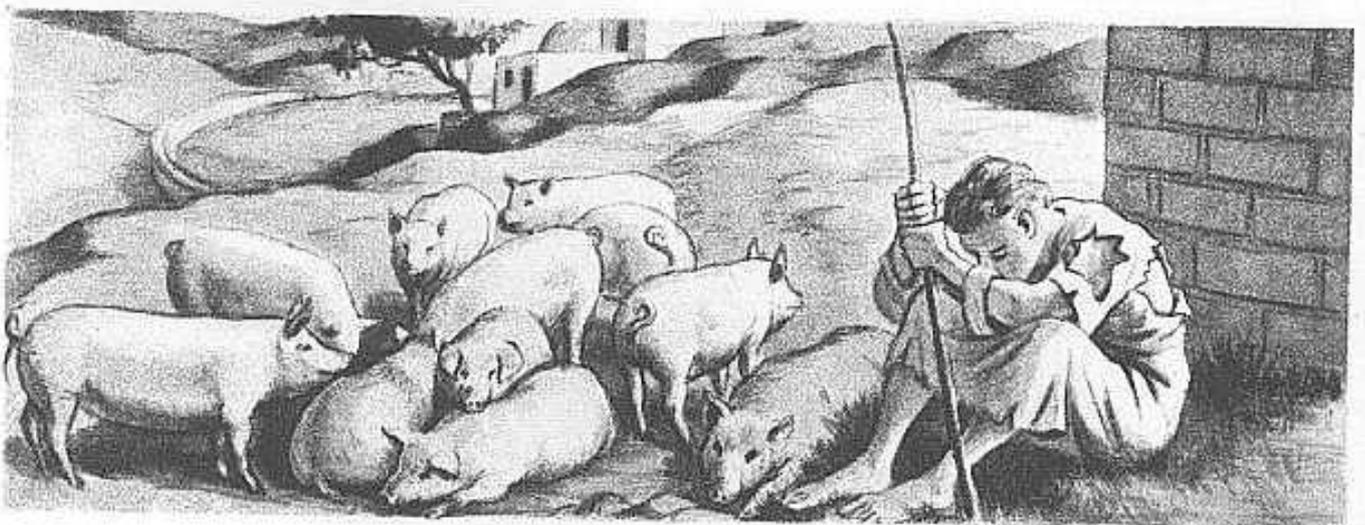
Der verlorene Sohn

1. Jesus redete weiter zu ihnen in Gleichnissen und sprach: „Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere forderte von ihm den Anteil seines Vermögens. So teilte der Vater seinen Besitz.



2. Wenige Tage nachher zog der jüngere Sohn in ein fernes Land. Dort vergeudete er sein Vermögen in einem ausschweifenden Leben.

3. Als eine Hungersnot ausbrach, geriet er in große Not. So ging er hin, Arbeit zu suchen. Ein Mann schickte ihn auf das Feld, ...



4. ... um Schweine zu hüten. Niemand gab ihm zu essen, und er war so hungrig, daß er selbst aus dem Schweinetrog gegessen hätte. Da sagte er zu sich selbst: „Die Knechte meines Vaters haben Brot im Überfluß. Ich will zu meinem Vater zurückgehen und ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt und bin nicht wert, dein Sohn zu heißen. Halte mich wie einen deiner Knechte.“

(2. Teil, Buchseite 89)



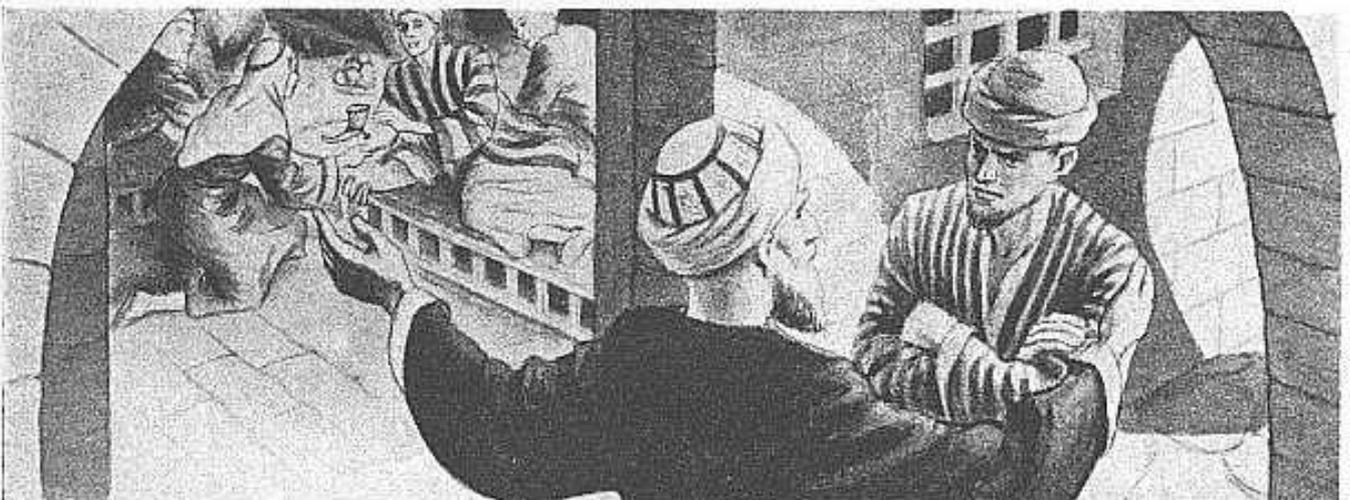
5. So kehrte er zu seinem Vater zurück. Der Vater sah ihn schon von weitem, eilte ihm entgegen und küßte ihn. Da sagte der Sohn: ‚Vater, ich habe gesündigt.‘



6. Doch der Vater rief: ‚Bringt Schuhe und das beste Kleid. Und schlachtet ein Mastkalb, denn mein Sohn ist wiedergefunden worden.‘



7. Als der ältere Sohn vom Felde heimkehrte, hörte er fröhliche Musik und fragte, was das zu bedeuten habe. Die Knechte erzählten es ihm.



8. Darüber wurde er zornig. Da redete ihm der Vater zu. Aber er rief aus: ‚Ich habe viele Jahre für dich gearbeitet, und du hast mir nie auch nur ein Böcklein gegeben, um mit meinen Freunden ein Mahl zu halten.‘ Der Vater antwortete: ‚Mein Sohn, alles, was ich habe, gehört ja dir, heute aber müssen wir uns freuen, denn dein verlorener Bruder ist heimgekehrt.‘“

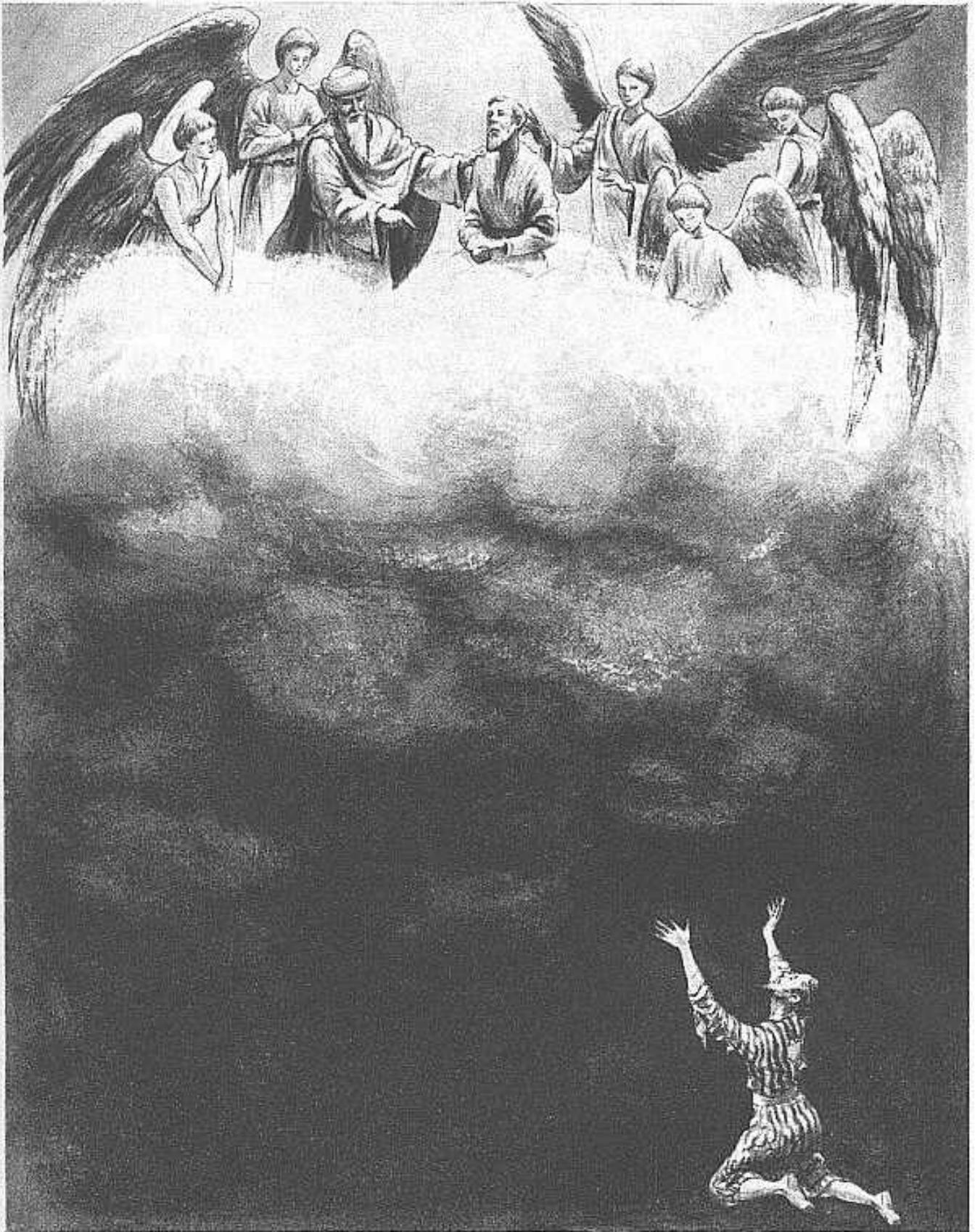
(2. Teil, Buchseite 90)

Der Reiche und der Bettler



1. Als die geldgierigen Pharisäer hörten, wie Jesus vor dem Mammon warnte, verhöhnten sie ihn. Da sprach Er zu ihnen: „Es war ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und feine Linnen und hielt täglich festliche Gelage. Vor seiner Tür lag ein armer Mann namens Lazarus. Dieser war mit Geschwüren bedeckt. Gern hätte er mit den Brocken, die vom Tische des Reichen fielen, seinen Hunger gestillt. Aber niemand gab sie ihm. Als die beiden starben, wurde Lazarus von Engeln in den Schoß Abrahams getragen, der Reiche aber wurde in der Hölle begraben.

(2. Teil, Buchseite 91)



2. In seiner Qual schaute er auf und sah Lazarus bei Abraham. Da rief er aus: ‚Schicke mir Lazarus, damit er meine Qual lindere.‘ ‚Mein Sohn‘, antwortete Abraham, ‚es besteht eine große Kluft zwischen uns, die niemand überspringen kann.‘ — ‚Dann schicke ihn wenigstens heim zu meinen Brüdern, denn wenn einer von den Toten kommt, werden sie sich bessern‘, flehte der Reiche. Abraham entgegnete: ‚Wenn sie nicht Moses und die Propheten hören, werden sie auch nicht glauben, wenn jemand von den Toten aufersteht.‘“

(2. Teil, Buchseite 92)

Die Auferweckung des Lazarus



1. In Bethanien lebte ein anderer Mann, namens Lazarus. Er war der Bruder von Martha und Maria. Als Lazarus krank daniederlag, sandten die Schwestern Nachricht an Jesus.



2. Aber Jesus blieb noch zwei Tage an jenem Ort. Dann sagte Er zu Seinen Jüngern: „Lazarus schläft: Ich will hingehen und ihn vom Schlaf erwecken.“



3. „Laßt uns also nach Judäa gehen!“ Thomas erinnerte sich, daß die Juden dort versucht hatten, Jesus zu steinigen und sagte: „So wollen wir mitgehen, um mit Ihm zu sterben.“



4. In der Nähe von Bethanien eilte Ihm Martha entgegen und sagte: „Herr, wärest Du hier gewesen, so wäre mein Bruder nicht gestorben.“ „Dein Bruder wird auferstehen“, entgegnete Jesus. „Ich weiß,“ erwiderte sie, „daß er am Jüngsten Tag auferstehen wird.“ Da sprach Jesus: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an Mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben.“

(2. Teil, Buchseite 93)



5. Als sie zum Grabe kamen, wurde Jesus erschüttert und weinte.



6. Dann befahl Er, den Stein wegzuheben, erhob Seine Augen zum Himmel und betete.



7. Danach rief Jesus mit lauter Stimme: „Lazarus, komm heraus!“ Sogleich kam Lazarus heraus, an Händen und Füßen mit Binden umwunden. „Macht ihn frei“, sagte Jesus. Viele der Juden, die dabei waren und das Wunder gesehen hatten, glaubten nun, daß Er der Messias sei, den Gott in die Welt gesandt hatte.



8. Andere aber gingen zu den Pharisäern und erzählten ihnen, was Jesus getan hatte. Diese hielten mit den Hohenpriestern Rat und sagten: „Lassen wir diesen Mann gewähren, werden alle an Ihn glauben, und die Römer werden uns vernichten.“ Kaiphas aber stellte fest: „Es ist besser, daß ein Mensch für uns stirbt, als daß das ganze Volk zugrunde geht.“

(2. Teil, Buchseite 94)

Die zehn Aussätzigen



1. Auf dem Wege nach Jerusalem zog Jesus durch das Grenzland von Samaria und Galiläa. Da kamen Ihm zehn Aussätzige entgegen.



2. Sie blieben von ferne stehen und riefen: „Meister, erbarme Dich unser!“ Da sprach Jesus zu ihnen: „Geht, und zeigt euch den Priestern (denn nur die Priester konnten sie als geheilt erklären).“ Während sie nun hingingen, wurden sie rein.



3. Aber nur einer von ihnen kehrte zurück, fiel Jesus zu Füßen und dankte Ihm. „Sind nicht zehn rein geworden?“ fragte Jesus. „Findet sich nur einer, um Gott die Ehre zu geben, und gerade ein Samariter?“ Dann wandte er sich an den Mann: „Steh auf und geh, dein Glaube hat dir geholfen.“

(2. Teil, Buchseite 95)

Der Pharisäer und der Zöllner



1. Zu einigen, die sich selbst für gerecht hielten und die anderen verachteten, sprach Jesus dieses Gleichnis: „Zwei Männer gingen in den Tempel, um zu beten; der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer betete: ‚Herr, ich danke Dir, daß ich nicht bin wie die übrigen Menschen!...‘



2. ... Ich danke Dir, daß ich nicht bin wie dieser Zöllner. Ich lebe nach dem Gesetz.‘ Aber der Zöllner senkte die Augen, schlug an seine Brust und sagte:



3. ‚Gott, sei mir armem Sünder gnädig!‘ Jesus aber sprach: ‚Dieser ging gerechtfertigt nach Hause, jener nicht. Denn wer sich erniedrigt, wird erhöht werden.‘

(2. Teil, Buchseite 96)

Der reiche Jüngling



1. Ein reicher Jüngling kam zu Jesus, kniete vor Ihm nieder und sprach: „Guter Meister, was muß ich tun, um das ewige Leben zu erlangen?“



2. Jesus entgegnete ihm: „Warum nennst du Mich gut? Gott allein ist gut.“ Dann sagte Er: „Halte die Gebote!“



3. Der Jüngling entgegnete: „Ich habe sie alle von Jugend auf beobachtet: was fehlt mir noch?“



4. Jesus schaute ihn an, gewann ihn lieb und sprach: „Eines fehlt dir noch; verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen. Dann komm und folge Mir!“



5. Als dies der Jüngling hörte, ging er traurig hinweg; denn er besaß viele Güter. Da sagte Jesus: „Wie schwer ist es doch für einen Reichen, ins Himmelreich einzugehen!“

(2. Teil, Buchseite 97)

Jesus und die Kinder



Eines Tages kamen Mütter und brachten ihre Kinder zu Jesus, damit Er ihnen die Hand auflege und sie segne. Die Jünger wollten sie zurückweisen. Jesus aber sagte: „Lasset die Kinder zu Mir kommen und wehret es ihnen nicht; denn für solche ist das Himmelreich. Wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind, wird es nicht gewinnen.“ Dann schloß Er die Kinder in Seine Arme und segnete sie.

(2. Teil, Buchseite 98)

Die Arbeiter im Weinberg



(2. Teil, Buchseite 99)



Wahre Größe

1. Als sie sich Jericho näherten, sprach Jesus zu den Zwölfen wieder von Seinem kommenden Leiden, Seinem Tod und Seiner Auferstehung. Aber sie verstanden Ihn nicht.



2. Da trat die Mutter des Jakobus und Johannes herzu und bat Ihn, ihren Söhnen die Ehrenplätze in Seinem Reiche zu geben. Jesus wandte Sich an die beiden Brüder und sagte:



3. „Ihr wißt nicht, um was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den Ich trinken werde?“ Sie antworteten: „Wir können es.“
Da sagte Jesus:



4. „Ihr werdet zwar Meinen Kelch trinken; aber die Plätze habe Ich nicht zu vergeben.“ Die anderen Zehn waren unwillig über die Brüder, aber Jesus sagte zu ihnen: „Jeder, der unter euch der Größte sein will, sei der Diener aller; denn selbst der Menschensohn ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern zu dienen und Sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.“

(2. Teil, Buchseite 100)

Die Geschichte von Zachäus



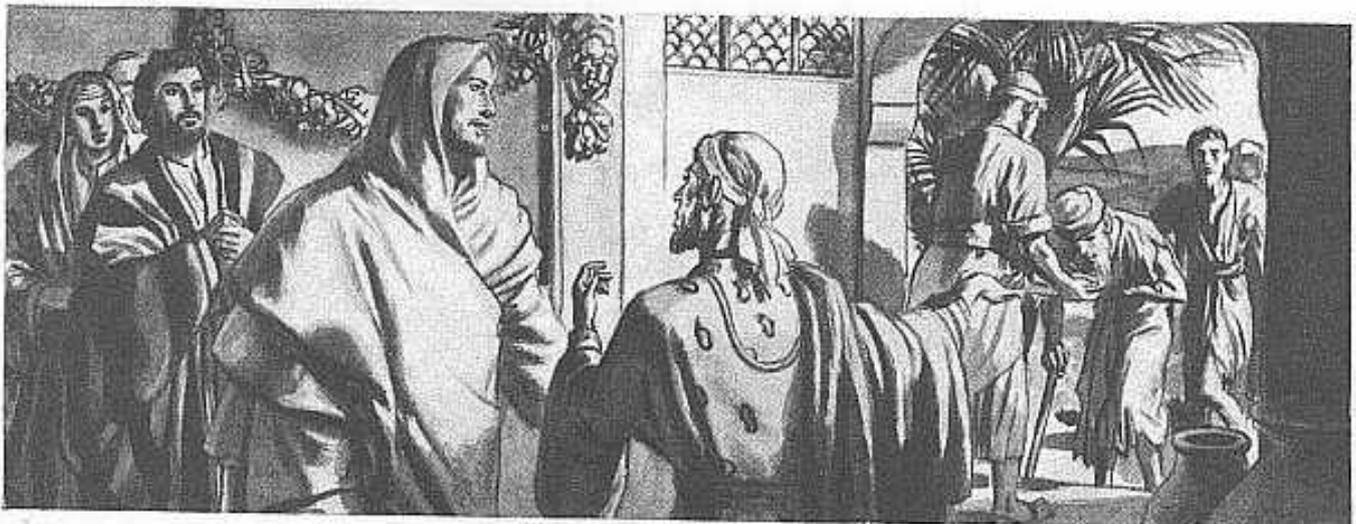
1. Der reiche Zachäus war Oberzöllner in Jericho. Als Jesus die Stadt betrat, versuchte Zachäus, Ihn zu sehen. Aber er war zu klein, um über die Köpfe der Menge wegzusehen.



2. So lief er voraus und stieg auf einen Feigenbaum. Als Jesus vorüberkam, schaute Er hinauf und rief: „Zachäus, steig herab!“



3. „Heute will Ich in deinem Hause bleiben.“ Eilends kam Zachäus herunter und hieß Ihn voller Freude willkommen.



4. Zachäus war über den Besuch des Herrn so gerührt, daß er versprach, die Hälfte seiner Güter den Armen zu geben, und was er an Geld unrechtmäßig erworben hatte, vierfach zu erstatten. Da wandte Sich Jesus an die anderen Gäste und sagte: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren. Denn der Menschensohn kam zu suchen und zu retten, was verloren war.“

(2. Teil, Buchseite 101)

Das Gleichnis von den Talenten



1. Es ist wichtig, Gottes Gaben recht zu gebrauchen. „Das Himmelreich“, sagte Jesus, „gleichet einem Mann, der in ein fremdes Land zog. Vorher vertraute er seinen Knechten seine Güter an. Einem gab er fünf Talente, dem anderen zwei und dem dritten eines.“



2. Die ersten beiden trieben Handel, bis der erste fünf, der zweite zwei Talente dazugewonnen hatte. Nicht so der Knecht mit einem Talent.



3. Er ging hin und vergrub das Talent in der Erde. Als der Herr zurückkam, hielt er Abrechnung mit seinen Knechten.



4. Den ersten beiden sagte er: ‚Wohlan, ihr guten und getreuen Knechte, weil ihr über weniges treu gewesen seid, will ich euch über vieles setzen.‘



5. Weil aber der dritte sein Talent vergraben hatte, sprach der Herr: ‚Du böser und fäuler Knecht!‘, und befahl: ‚Werft diesen unnützen Knecht hinaus in die Finsternis.‘ “